

Tagung vom 1. bis 3. Februar
Einzelnummer 10 Pf.
Anzeigenpreis 200 Pf.
Abonnementspreis 6 Pf. wöchentlich
Wiederholungspreise nach Vereinbarung
Die Redaktion ist an den Tagen der Ausgabe an der Haupt-Expedition
in den Villal-Expeditionen am Tage vorher bis 10 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD, Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Str. 30, Tel. 500 30.
Verlagsort: Breslau 544, D. Ballin: Breslau, Trebnitzer
Straße 30, Tel. 230 02. Sprechzeit der Redaktion von 12-14.
Montags bis Freitags von 17-18 Uhr. **Verlagsstellen:**
Wielich, Berlin 26, Tel. 4085; Oppeln, Knaibitzer, 11, Tel. 1304;
Dritt: Dunitz, 6, Tel. 2584. **Verlagszeit:** 8-19 Uhr. **Verlagsort:**
Hauptverlagsort Breslau, Erscheinungsort Breslau. — **Verlag:** Schell, Ver-
lagsvertrieb, m. B., Bresl. — **Druck:** „Wauha“, III. Breslau, Trebnitz, Str. 30.

Wichtiger Oppositionskongress in DG.

205 Delegierte auf der Tagung in Bistupitz / Nun vorwärts zum Angriff

Stettin, 3. Februar.
Der Bezirkskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition für Oberschlesien war ein wichtiger Auftakt zu den bevorstehenden Kämpfen des ober-schlesischen Proletariats. Aus allen Hüttenbetrieben und Gruben, von allen Stempelkellen waren starke Delegationen erschienen. Der große Saal der Gemeindegaststätte in Bistupitz war bis auf den letzten Platz besetzt. Unter den 205 Delegierten waren 126 Bergarbeiter, 13 Eisenbahner, 16 Metallarbeiter, 44 Erwerbslose, 4 Delegierte aus den Berufsschulen, ein Delegierter der Kleinrentnervereine und ein Vertreter der internationalen Arbeiterhilfe. 115 Delegierte waren Mitglieder der SPD, 76 parteilos, 11 im kommunistischen Jugendverband und drei Mitglieder der SPD. Die proletarische Jugend hatte auf dem Kongress ebenfalls eine starke Vertretung. Unter der Gesamtzahl der Delegierten waren 30 Jugendliche.

Genosse Winterich referierte über das Thema: „Wie soll das ober-schlesische Proletariat den Kampf gegen den Young-Plan und seine Auswirkung auf die Arbeiterklasse führen?“ Im Anschluß daran sprach Genosse Jendrosch über die Aufgabe der revolutionären Gewerkschaftsopposition zu den kommenden Betriebsratswahlen. In einer mehrstündigen Debatte berichteten die Delegierten von den Kämpfen in den Betrieben und Gruben, von dem Kampf der Erwerbslosen, und brachten einmütig den Willen zum Ausdruck, die Massen der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen nach dem Kongress zu mobilisieren gegen die neuen Nationalisierungsmaßnahmen und die weitere Verschärfung durch die Maßnahmen der Young-Diktatur.

Während der Tagung erklärten 23 Delegierte ihren Beitritt zur KPD.
und dokumentierten damit die Verankerung der Partei Liebknechts

und Luxemburgs in den proletarischen Massen Oberschlesiens. Der Kongress beschloß, zu einer zur gleichen Zeit tagenden Konferenz der Arbeitsgemeinschaft (Arbeiter und reformistischer Gewerkschaften) in Bistupitz eine Delegation zu entsenden, um die Gewerkschaftsbürokratie vor die Frage zu stellen, was sie angesichts der Betriebskollagen, Festschichten und Lohnabbaumaßnahmen zu tun gedenken. Diese Delegation war nach einigen Stunden wieder zurück und berichtete, daß die Besenzer drohten, mit Polizeigewalt die Abgesandten des Oppositionskongresses entfernen zu lassen. Dem Führer der Delegation wurde erklärt, er sei mit seiner Delegation aus dem Verband ausgeschlossen.

Das gemeine und provokatorische Verhalten der Gewerkschaftsbürokratie löste auf dem Oppositionskongress einen

Entscheidungsstimm aus. Der Kongress der Gewerkschaftsopposition war dagegen gegenüber einem sozialdemokratischen Delegierten, der im Auftrag der Bürokratie offensichtlich zu provozieren versuchte, sehr durstig. Dieser Delegierte war von der Delegation nur gewährt worden, weil er sich radikal gebührend und angeblich für die Forderungen der Arbeiter kämpfen wollte. Auf dem Bezirkskongress verteidigte er aber die Gewerkschaftsbürokratie und die unternehmerfreundliche Tätigkeit der reformistischen Betriebsräte. Der Kongress ging auf die Proklamationsabsichten des Sozialdemokraten nicht ein, sondern ließ ihn ungehört sprechen, bis er von selbst seine demagogischen Ausführungen beendete. Aber dann marschierten die Kumpels auf, und das Material, welches sie dem Kongress über die Rolle der Bürokratie und der reformistischen Betriebsräte unterbreiteten, war eine sehr scharfe Auflage gegen diese Verräter an der proletarischen Klasse. Unter ungeheurer Begeisterung marschierte während der Debatte eine

Delegation des Roten Frontkämpferbundes in voller Uniform

in den Kongresssaal. Stürmisch die „Roten“ Anführer der KPD-Delegation erwidern, erhoben sich die Delegierten und bildeten die „Internationale“ an. Ein Roter Frontkämpfer hielt eine kurze Ansprache und forderte die Kongressdelegierten auf, gemeinsam mit dem Roten Frontkämpferbund, der von den Sozialdemokraten nicht zerfallen werden kann, einen entschlossenen Kampf gegen die faschistischen Unterdrückungsmethoden der deutschen Bourgeoisie aufzunehmen. Eine Delegation der Arbeitermehrheit hatte schon am Vormittag den Kongress begrüßt und zur Bildung antifaschistischer Kampforganisationen aufgefordert.

Einmütig wurde von dem Kongress das neue Bezirkskomitee der revolutionären Gewerkschaftsopposition gewählt. Die Resolutionen über die nächsten Aufgaben der Gewerkschaftsopposition wurden gleichfalls einstimmig angenommen. Der sozialdemokratische Provolentur wagte nur gegen eine Resolution zum 5. Weltkongress der roten Gewerkschaftsinternationale zu stimmen.

Der Kongress beschloß weiter eine Begrüßungsadresse an die tschechische und polnische Arbeiterschaft. Wir werden über den Kongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition noch ausführlicher berichten.

Dieser Kongress auf breiterer Massenbasis, getragen vom Vertrauen der Mehrheit der ober-schlesischen Arbeiterschaft, der seine Beratungen unter Beachtung der weitestgehenden proletarischen Demokratie durchführte, hat die Voraussetzung geschaffen für eine erfolgreiche Durchführung des Kampfes um die Forderungen der revolutionären Arbeiterschaft.

Genosse Ernst Meyer gestorben

Am Sonntag verstarb der Genosse Ernst Meyer an den Folgen einer Operation, der er sich wegen einer langjährigen Knochentuberkulose unterziehen mußte. Genosse Meyer war Mitbegründer des Spartakusbundes. Am Montag wird die Leiche im Karl-Liebknecht-Haus aufgebahrt, wo einige Genossen die Totenwache halten werden.

Artikel 48 regiert in Hamburg

„Hamburger Volkszeitung“ unbefristet verboten — Das kommunistische Parteigebäude von Polizei besetzt — Politischer Massenstreik der Bauarbeiter

Hamburg, 3. Februar.
Am Sonntag fanden, trotz Verbot, noch Demonstrationen in Hamburg statt. Die Polizei hat drei Arbeiterlokale ausgehoben und über 100 Personen verhaftet.

Hamburg, 3. Februar. (Vgl. Drahtbericht.) Der zur Hälfte aus Sozialdemokraten bestehende Koalitionsrat hat am Sonntagabend auf Grund des Diktaturartikels 48 der Weimarer Verfassung, der alle verfassungsmäßigen Rechte aufhebt, die „Hamburger Volkszeitung“ und das kommunistische Organ für Schleswig-Holstein, die „Norddeutsche Zeitung“, einschließlich aller Ergänzungsblätter unbefristet verboten. Der Redaktion wurde kritisch unterzogen, in der Verbotsmittelteilung die Begründung mit dem Artikel 48 wiederzugeben, denn heute früh erst hat die koalitions Pressestelle die Mitteilungen der ausländischen Presse dementiert, daß in Hamburg der Belagerungszustand herrsche.

Das Gebäude der kommunistischen Partei am Valentinskamp wurde von uniformierter Polizei und Kriminalbeamten besetzt.

Auf etwa 30 großen Baustellen legten die Arbeiter am Sonnabend zum Zeichen des politischen Protestes gegen den Terror der Schön-

felder-Garde die Arbeit nieder. Mehrere Metallbetriebe traten ebenfalls in den 24stündigen Streik.

Am Nachmittag wurden im Hafen liegende Versammlungen der Berst- und Hafenarbeiter unter freiem Himmel durchgeführt. Werktätigkeit und Hafenarbeiter sprachen zu ihren Kollegen, und ihre Mitteilung vom Verbot der „Hamburger Volkszeitung“ löste härteste Empörung aus. Zu Tausenden sammelten sich die Arbeiter in den Zugangskorridoren zum Hafen an. Gegen 17 Uhr unternahmen Sippenführer einen Sturmangriff gegen die Manifestanten.

Der geflern von der Polizei tödlich ver wundete Jungarbeiter ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Gegen 17 in der Nähe Niels auf dem Hungermarkt nach Hamburg verhaftete Arbeitslose ist Haftbefehl erlassen und allen Ernstes das Verbot wegen versuchten Hochverrats und Aufruhr eingeleitet worden.

Diese Tatsache ist so ungeheuerlich, daß selbst die demokratische „Berliner Volkszeitung“ dazu schreibt: „Der Hungermarkt nach Hamburg sollte offensichtlich nur eine Demonstration sein, wird als kaum als eine ein hochverräterisches Unternehmen vorbereitende Handlung, noch weniger als Versuch des Hochverrats angesehen werden können.“

Häusler und Senst spalten weiter

Strehlen, 3. Februar. Gestern fand die Bezirksdelegiertenkonferenz des Steinmetzerverbandes statt. Da es für die Sozialisten galt, die begonnene Spaltung fortzusetzen, war der Bauarbeiter Senst zur Unterstützung seines Gefinnungsgefährten Häusler zur Konferenz erschienen. Die aus geschlossenen oppositionellen Delegierten waren selbstverständlich ebenfalls anwesend. Häusler forderte sie sofort auf, den Sitzungssaal zu verlassen, pochte auf sein „Hausrecht“ und kündigte einen Prozeß wegen Hausfriedensbruch an. Die oppositionellen Delegierten gaben daraufhin eine Erklärung ab, daß sie von der Mitgliedschaft gewöhnt sind und nicht daran denken, auf Aufforderung der Gewerkschaftsangehörigen die Manöcher niederzuliegen. Gleichzeitig stellten die oppositionellen Delegierten einen Antrag zur Abstimmung, worin gegen die Ausschüsse protestiert und sie als ungültig betrachtet werden. Häusler ließ über den Antrag nicht abstimmen. Senst forderte in demagogischer Weise die oppositionellen Kollegen auf, sich allen Beschäftigten der sozialistischen Betrieben des Steinmetzerverbandes, des ADGB und der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale zu unterwerfen, was die Opposition natürlich ablehnen mußte. Schließlich verließen die oppositionellen Delegierten auf die bauern den Aufforderungen der Häusler und Senst die Konferenz mit

der Erklärung, daß sie sich nunmehr an die Mitgliedschaft wenden werden.

Die den Angehörigen ergebnen Delegierten tagten weiter. Senst sprach u. a. über die Schwierigkeit, Lohnzulagen durchzusetzen und stellte die verlogene Behauptung auf, der oppositionelle Kollege Kolbe sei feinerzeit mit der Annahme des Schiedspruches einverstanden gewesen. Kolbe wies diese Lüge mit aller Entschiedenheit zurück. Aus den weiteren Verhandlungen sei die Annahme der Richtlinien zur Durchführung der Wahlen der Bezirksdelegierten hervorgehoben. Danach dürfen nur solche Kandidaten aufgestellt werden, die ihren sozialistischen Pflichten gegenüber der Organisation (des sozialistischen Angestellten) voll nachkommen. Mit dieser Bestimmung wollen die Häusler und Senst die Wahl von oppositionellen Kollegen von vornherein unmöglich machen.

Heute findet eine Betriebsversammlung des Steinmetzerverbandes statt, in der die Steinmetzwerke den sozialistischen Spalttern die Antwort erteilen werden.

Steinmetzwerke in allen Orten und Betrieben Schleiens, die Ereignisse in Strehlen gehen euch alle an. Solidarisiert euch mit den Ausgeschlossenen! Helft mit, den Kampf gegen die sozialistischen Spalter zu organisieren.

76 Funktionäre verhaftet

Berlin, 3. Februar.
Wie wir bereits meldeten, wurde am Freitag eine Parteiarbeiterkonferenz des Bezirks Friedrichshagen von einem großen Aufgebot von Schupo und Kriminalpolizei überfallen, alle 76 Teilnehmer, unter ihnen Genosse Lüd, verhaftet und zum Polizeipräsidium transportiert. Wir erhalten dazu noch folgende Einzelheiten:

In dem kommunistischen Parteilokal König, Lange Straße 53, tagte am Freitagabend eine Parteiarbeiterkonferenz der KPD des 5. Verwaltungsbezirks. Während die Konferenz in dem bekannten Parteilokal tagte, wurde die ganze Umgebung von Kriminalpolizei und Schupo besetzt. Unter Bruch des Versammlungsrechts stürmte Schupo und Kriminalpolizei mit den Rufen „Hände hoch!“ plötzlich in das Lokal und erfaßten alle Teilnehmer für verhaftet. Nach einer Durchsuchung nach Waffen, die ergebnislos verlief, wurden alle Genossen auf drei Taktikos und drei Führern nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo sie vollkommen widerrechtlich, ohne daß ihnen irgendwelche Vorwürfe gelegt werden kann, in „Schuhhaft“ festgehalten werden.

Der Hungermarsch hat begonnen

Kampfschlossene Demonstrationen der Berliner Arbeiterschaft trotz Verbots — Ueberfallkommando in Moabit in die Flucht geschlagen — Wuchtiger Marsch durch die Bannmeile — Immer neue Demonstrationen am Wedding — Arbeiter befreien Polizeigefangene

Die Straße gehört dem Proletariat!

Das Berliner Proletariat marschierte am 1. Februar in den Straßen der Hauptstadt auf. Demonstrationen fanden in allen Teilen Groß-Berlins statt. Im Wedding, wo sich trotz riesigen Polizeiaufgebots immer neue Demonstrationen bildeten, nahm die Polizei Verhaftungen vor, doch wurden die Gefangenen von der Masse wieder aus den Händen der Polizei befreit, was stürmischen Jubel unter den Arbeitern erregte.

In Moabit schlugen die demonstrierenden Massen ein polizeiliches Ueberfallkommando in die Flucht. In Lichtenberg, wo es in der Warschauer Straße zu Zusammenstößen zwischen der — zum Teil bewaffneten — Polizei und einer größeren Demonstration kam, verstellte das entschlossene Auftreten der Arbeiter, die einen Krügel in den Schupo niederschlugen, weitere Ausschreitungen der Jürgiebel-Garden.

Im Zentrum Berlins, in der geheiligten Bannmeile, zeigten die Arbeiter durch mehrfache Demonstrationen, daß es für sie keine Bannmeile und kein Demonstrationsverbot gibt. Durch die Friedrichstraße, von der Leipziger Straße bis nahe an die Linden marschierte ein geschlossener Demonstrationenzug von tausend revolutionären Arbeitern.

In Neukölln sammelten sich schon am frühen Nachmittag große Arbeitermassen am Hermannplatz, die sich trotz des vorhandenen Polizeiaufgebots immer von neuem zu Gruppen zusammenschlossen. Während die Polizei am Hermannplatz ausharrte, wurde die Neuköllner Demonstration auf dem Hohenzollern-

platz von neuen erschallten die Rufe: „Nieder mit der Hungerregierung!“ „Es lebe die kommunistische Partei!“ „Nieder mit dem sozialfaschistischen Velagerungszustand!“ „Nieder mit den Arbeiterhunden!“ An zahllosen Stellen wurden von Rednern der kommunistischen Partei Ansprachen an die Massen gehalten. Das Berliner Proletariat hat auch am gestrigen 1. Februar gezeigt, daß es sich durch seinen Velagerungszustand, durch seine noch so riesigen Polizeivorbereitungen das Recht auf die Straße strittig machen läßt!

Geständige faschistische Bombenleger freigelassen — aber:

Redakteur der „Roten Fahne“ bleibt inhaft

Gestern fand vor dem Amtsgerichtsrat Brandt der Haftprüfungsstermin gegen den verantwortlichen Redakteur der „Roten Fahne“, Genossen Karl Sothmann statt. Sogar der Vertreter der Oberreichsanwaltschaft, Rechtsanwalt Neumann, wohnte der Verhandlung bei. Der Antrag auf sofortige Haftentlassung wurde abgelehnt, trotzdem Genosse Sothmann als auch der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Wipfel, unwiderlegbar nachwies, daß weder Verdunkelungsgefahr noch Fluchtverdacht vorliege und unser Genosse die volle Verantwortung für die inkriminierten Briefe, derenwegen ein Hochverratsverfahren gegen ihn eingeleitet wurde, übernommen hat. Der Ablehnungsbeschluss erfolgte ohne irgendeine Begründung, lediglich mit Hinweis auf den einschlägigen Gesetzesparagrafen, der besagt, daß bei „Verbrechen“ Fluchtverdacht angenommen werden kann. (1)

Diese Entscheidung des Klassenrichters ist eine ungeheure Herausforderung der Arbeiterschaft. Mit den schändlichsten Vorwänden verweigert das Gericht die Haftentlassung unseres Genossen, dessen „Verbrechen“ die verantwortliche Zeichnung mehrerer Nummern der „Roten Fahne“ ist, während noch vor wenigen Tagen fünf geständige Bombenleger freigelassen wurden! Dieser solche Willkür ist um so unerhörter, weil noch in keinem einzigen Falle irgendein Redakteur oder Funktionär der kommunistischen Partei sich vor einem Hoch-

verratsprozeß gestellt hat, sondern im Gegenteil es immer als erwünschte Gelegenheit betrachtet, den Standpunkt der KPD, die nichts zu verbergen und zu verdecken hat, vor dem Forum des Gerichts der Öffentlichkeit darzulegen. Der willkürliche Zwang, die „Rote Fahne“ in ihrem Erscheinen zu behindern, hat nicht in den letzten Wochen und Monaten die „Rote Fahne“ in ihren Spalten die Verbrechen der Jürgiebel, Groenens, Steinhilber, K. Co. öffentlich angeprangert und sie aufgefordert, uns zu verklagen, wenn sie es wagen sollten? Sind diese nicht immer zurückgewiesen, ohne die Anklage zu wagen?

Wir fordern sofortige Haftentlassung des Genossen Sothmann und zufen die Arbeiterschaft auf, mit uns diese Forderung mit allen Kräften zu unterstützen und darüber hinaus die Kampagne für die Vollamnestie aller proletarischen politischen Gefangenen für Massenbewegung zu entfachen und die „Rote Fahne“ mit allen Mitteln zu verteidigen.

Warschau, 1. Februar. Wie die politische Polizei berichtet, hat sie im Gebiet von Wilna eine kommunistische „Geheimorganisation“ aufgedeckt. Diese Organisation soll streng nach den Anweisungen der Komintern gearbeitet haben. Unter anderem habe sie auch mit einigen Abgeordneten des weißrussischen Arbeiter- und Bauernklubs in Verbindung gestanden. 30 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Ein Kampfkongreß

Am Sonnabend nachmittag wurde der Berliner Bezirkskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition eröffnet. Der Kiejsaal des Wintergartens von Schultheiß, Hajenheide, war voll besetzt.

Die ungeheure Erregung, die gestern alle Schichten der Berliner Arbeiterschaft beherrschte, machte sich besonders hier in der Saale bemerkbar. Der Kampf um die Straße, den die Berliner Arbeiter in den proletarischen Vierteln führten, gab den Verhandlungen des Kongresses das Gepräge.

Platz mit einer Kundgebung eröffnet. Tausende von Arbeitern nahmen teil.

Am Sauerländer Platz sammelten sich am frühen Nachmittag riesige Menschenmassen, ohne daß die Polizei imstande war, den Platz zu räumen. Nur mit unerschütterlichem Polizeiaufgebot gelang es, die Massen vorübergehend abzudrängen, die in den Seitenstraßen weiter demonstrierten.

Selbst im faschistisch verseuchten Schöneberg, wo sich die Schupo am üblichen Aufmarschplatz der Arbeiter, in der Kolonnenstraße, versammelt hatte, fanden größere Demonstrationen in der Richtung zum Winterfeldplatz statt. Ein Zug marschierte die Schiffhäuserstraße entlang, wo es nach erbittertem Widerstand der Arbeiter einem Kiejsaufgebot der Schupo gelang, den Zug zu sprengen und sieben Verhaftungen vorzunehmen.

In Charlottenburg bildete sich ein größerer Demonstrationenzug, der erst nach längerer Zeit von der Polizei attackiert wurde. Die Demonstranten zerstreuten sich angesichts des riesigen Polizeiaufgebots, um schon kurze Zeit darauf an anderer Stelle erneut einen Demonstrationenzug zu bilden.

In Nieder- und Oberschöneweide beherrschte die demonstrierende Arbeiterschaft von 14 Uhr bis in die vorgerückten Abendstunden die Straßen.

Brandler-Frosch und Vorwärts-Kräfte

Die „Vorwärts“-Redakteure haben es leicht. Für ihre ebenso blöden wie infamen Verleumdungen der kommunistischen Partei brauchen sie jetzt nicht mehr ihre eigenen verdorrten Köpfe anzustrengen. Sie nehmen einfach das unter der Deckung der Öffentlichkeit erscheinende Brandler-Frosch und drucken es wörtlich ab. Kommentare brauchen sie dann auch nicht mehr zu schreiben, denn der „Vorwärts“ und die Brandleristen haben keine Differenzen.

So kann der „Vorwärts“ vom 1. Februar die Hälfte seiner ersten Seite mit einem Artikel aus dem schamlosen Brandler-Sumpf füllen, in dem auch nicht eine einzige der in den letzten Wochen und Monaten von der SPD. gegen die KPD. geäußerten Fäulnisse ausgesprochen ist. Nichts fehlt. Nicht die Fäulnisse der Polizei, nicht die Lüge, daß wir die Illegalität wollen, auch nicht, daß die Komintern ihre Sektionen in Abenteurer kreibt.

Wir lenken lediglich die Aufmerksamkeit der Arbeiter auf diese Tatsache, damit ein jeder erkennt, daß die Brandler-Unken mit den „Vorwärts“-Kräften im selben Morast sitzen und so ihre Froschkonzerte veranstalten, daß man nicht mehr weiß, wer Frosch und wer Kröte ist.

Nicht zu verbieten und nicht zu unterdrücken!

3500 gegen 35. Nämlich soviel bürgerlich-sozialdemokratische Organe mit teilweise ungeheurer Auflage gegen so wenig proletarisch-kommunistische. Was das bedeutet, haben wir jetzt gemeistert, in diesen Wochen, da eine Einflut von Geißer und Verleumdung die kommunistische Partei umbrandet. 3500 Zeitungen hämmern täglich morgens, mittags und abends ihren Millionen Feiern ein, daß die Kommunisten Verbrecher seien, die auf Befehl Moskaus die deutschen Arbeiter ins Elend jagen.

Und der Erfolg? Auf den Schäften des Ruhrgebietes liegen die Kommunisten bei den Betriebsratswahlen. In den Betrieben und auf den Stempelstellen wird die kommunistische Politik zur Richtschnur der Arbeiter und der Werkstätten. Nach jeder Versammlung treten Dutzende von Arbeitern und Arbeiterinnen der KPD bei. In ihren Zahlungen erheben sich die sozialdemokratischen Arbeiter und sagen: „Die Kommunisten haben recht. Man muß mit ihnen zusammenschließen.“ Selten hat es während des elfjährigen Bestehens der KPD. eine Situation gegeben, in der die kommunistische Partei so starken Zustrom hatte wie jetzt.

Denn die harte nüchterne Sprache der Tarif-erhöhung, des Gas- und Stromwuchers, der Zoll- und darum Preiserhöhungen ist viel wirksamer und aufklärender als jene geschwollenen Phrasen, mit denen man vom „Völkischen Beobachter“ bis zu Brandlers „Arbeiterpolitik“ die Massen gegen uns in Front bringen will.

Es ist der KPD. in der letzten Zeit mehr als bisher gelungen, Protestresolutionen gegen Demonstrationsverbote aus den Betrieben zu bekommen.

So schreibt gestern die deutschnationale „Berliner Morgenzeitung“ in ihrem Leitartikel, der durch seine nüchterne Einschätzung der Lage ein Gegenstück zur übrigen SPD- und Bourgeois-Prese ist, die sich und ihre Leser nur selbst betrügt, wenn sie die Erfolge der KPD. in Niederlagen umfligt. Ja, diese Entschuldigungen gegen den Velagerungszustand und das Republikfluchtgesetz, gegen die wirtschaftliche und soziale Reaktion der Reichs- und Preußenregierung, diese Protestwelle gegen die Magistratsdiktatur über Berlin ist ein bezeichnender Ausdruck für die Stimmung, die heute das ganze werktätige Volk bis tief hinein in die kleinbürgerlichen Schichten befeuert.

Die Massen hungern, und von Schlagworten — wenn auch noch so dummen — werden sie nicht satt. Mit Velagerungszustand, Versammlungsverbot, mit Bajonett und Gewandlungsgeißel, mit Revolvern und Polizeistöckern macht man ein Volk nicht satt. Die Herren Polizeibehörden verbieten Hungermärsche. Aber solange der Hunger marschiert, werden die marschieren, denn er im Leibe sitzt. Da hilft kein Verbot und keine Polizeiarbeit, die die Ruhe dertrotzen soll, die sich von einem Ballfest zum anderen durchlaufen und durchschleppen, die Ruhe der Herren Minister, die Kupfer- und Seltmetalle, während Millionen krepierten.

Auf keinen Fall ist es angängig, etwa von einer Niederlage der KPD. zu sprechen, falls der 1. Februar verhältnismäßig ruhig vorübergehen sollte.“ („Berliner Morgenzeitung“ vom 1. Februar.)

Das sei jener Journalist ins Buch geschrieben, die von „geschickten Aufmarschplänen“ und „kommunistischen Parolen ohne Echo“ faßelt, während die Massen noch draußen auf den Straßen wogen. Ach, die verächtlichen Goldschreiber der Kapitalisten haben es sich allzu einfach gemacht. Sie gingen auf die öffentlich bekanntgegebenen Aufmarschplätze, sahen nur wenig Leute, und das Urteil ist fertig: „Geheiter“. Sie haben nur nicht bemerkt, daß unterdessen einige Straßen weiter Tausende sich sammelten und demonstrierten, ganze Ueberfallkommandos in die Flucht trieben und auf jede Inseinandebepfligung jedes Zuges mit der Bildung neuer Demonstrationen antworteten. Denn es bleibt dabei: Alles, was die Kommunisten wollen, tun sie. Wenn die Kommunisten sagen: wir demonstrieren, dann demonstrieren sie. Und wenn Herr Jürgiebel zerprüngt.

In allen Blättern hieß es, daß die Kommunisten am 1. Februar einen „blutigen Aufstand“ inszenieren wollten. Damit sollten zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden: einmal glaubten die politischen Regimeure dieser Hebe, sich dadurch ein Alibi verschaffen zu können, wenn es zu dem von ihnen geplanten Massaker gekommen wäre. Zum anderen aber konnte man, wenn der jetzt vor uns gar nicht gewollte Aufstand natürlich nicht losbricht, die Kommunisten einer Niederlage bezichtigen, die sie gar nicht erlitten haben.

Eine dummschlaue Rechnung, auf die niemand hereinfällt. Was die kommunistische Partei am 1. Februar erreichen wollte, ist erreicht worden: Der Massentritt der marschierenden proletarischen Regimenter zerstampfte das Demonstrationsverbot des Sozialdemokraten Erzstuhls. Und wenn die Zeit erfüllt ist, dann wird der Marschtritt der roten Armee das ganze System zerstampfen, das die Arbeiter hungern läßt, damit die Nichtstuer alles haben.

Jetzt heißt es Kurs nehmen auf die Betriebsratswahlen! Wer für Panzerkreuzer, Steuernraub, wer für den ehrenwerten Kofalenhäuptling Jürgiebel ist, der gehe mit der SPD, die bei den Wahlen aus ihren Betriebspositionen herausgeworfen werden wird. Aber alles, was proletarisch fühlt, her zur KPD! Mit ihr und unter ihrer Führung schreitet die Bewegung vorwärts zu höheren Kampfzügen, zum Kampf um den Siebenjudentag, und höhere Löhne, zum aktiven Widerstand gegen die Massenentlassungen, zur Aktion der Erwerbslosen für höhere Unterstützung!

Nichts zu verlieren, alles zu gewinnen haben die Proletarier Deutschlands. Darum gehen wir den kommenden Kämpfen mit solcher Zuversicht entgegen. Darum konstatieren wir mit grim-miger Jahtledenheit die schlotternde Angst, die aus jeder Zeile der kapitalistischen Hegepresse spricht. Darum bereiten sich die deutschen Arbeiter zur Anwendung der Waffe des politischen Massenstreiks vor, die die Kapitalistenklasse bis ins Mark trifft.

Mag es Verbote regnen, mag die ganze kommunistische Partei mit ihren weit, weit über 3½ Millionen Anhängern in die Illegalität getrieben werden — wir sind nicht zu unterdrücken und nicht zu verbieten. Das ist die Lehre der letzten Tage, an denen die Proletarier der größten Städte Deutschlands so überzeugende Beweise ihrer revolutionären Kraft und heroischen Kühnheit abgelegt haben.

„Arbeit und Brot — sonst schlagen wir euch tot!“

Hungermarsch in Wien — Die Arbeitslosen folgen der Kommunistischen Partei — Provokationsversuche der Polizei zurückgeschlagen

Wien, 1. Februar. Die Wiener Arbeitslosen sind gestern, dem Aufgebot der Kommunistischen Partei folgend, zu einer wichtigen Demonstration aufmarschiert. Die Bürgerstraße der „Kocherstrasse“ Ringstraße, durch die der Hungermarsch zog, waren nicht von Arbeitermassen besetzt. Die Arbeiter demonstrierten unter den Losungen:

- „Arbeit und Brot! Sonst schlagen wir euch tot!“
- „Was haben wir? — Hunger!“
- „Was wollen wir? — Arbeit!“
- „Mit den Kommunisten gegen die Faschisten!“
- „Nieder mit den sozialfaschistischen Verrätern!“
- „Nieder mit der Hungerregierung!“

In Demonstrationen wurden mächtige Transparente mit dem Aufschrift „Schaber Janter — der Arbeitslos kreiert!“, „Schafft uns Arbeit und Brot, sonst schlagen wir euch tot!“ getragen.

Immer wieder erlitt im Sprecher der Rufe: „Hunger!“ und drohend antworteten die Massen: „Arbeit und Brot, sonst schlagen wir euch tot!“

Die Demonstrationen waren in ihrer großen Mehrheit sozialdemokratische und parteilose Arbeiter, die gemeinsam mit den Kommunisten dem Demonstrationsaufmarsch der Arbeitslosenkomitees gefolgt waren.

Trotz umfangreicher Polizeimaßnahmen verlief die Demonstration ohne Zwischenfälle. Die Umgebung der Ringstraße war von einem dichten Polizeiaufgebot besetzt. Das Parlamentgebäude war durch starke Schupoletten abgeriegelt. Polizeiliche Provokationsversuche wurden von den Demonstranten entschlossen zurückgewiesen. Die Versuche, einzelne Redner zu verhaften und Flugblätter zu beschlagnahmen, scheiterten an der energischen Abwehr der Arbeitslosen.

Der Hungermarsch durch Wien hat das ganze bürgerlich-sozialfaschistische Lager in Oesterreich in Angst und Verwirrung gestürzt. Die faschistisch-sozialfaschistische Presse wurde aufgeschreckt. Die ganze Presse war gestern, nach wochenlangem hartnäckigen Schweigen auf einmal voll mit Meldungen und Betrachtungen über die Arbeitslosigkeit in Oesterreich.

Es wurde sogar eine besondere Parlamentsfraktion einberufen, in der über die Arbeitslosigkeit geschwätzt wurde. Eine Deputation der demonstrierenden Erwerbslosen wurde im Bundeskanzleramt empfangen und erneut auf Sonnabend befristet. Im Rathaus versuchte man eine Arbeitslosenkommission mit vagen Versprechungen abzulassen.

Der gestrige Hungermarsch war der erste Schritt im Kampfe der österreichischen Arbeiterklasse gegen das Regime der Hungerdiktatur. Er hat das von Tag zu Tag wachsende Heer der österreichischen Arbeitslosen, die gesamte österreichische Arbeiterklasse mächtig aufgerüttelt, er ist der Auftakt zum revolutionären Massenkampf, den die österreichische Arbeiterklasse unter der Führung der Kommunistischen Partei zu führen entschlossen ist.

reichliche Arbeiterklasse unter der Führung der Kommunistischen Partei zu führen entschlossen ist.

In den nächsten Tagen werden die Arbeitslosenkomitees in unzähligen Versammlungen mit den Arbeitslosen die Maßnahmen zur Weiterführung und Steigerung des Kampfes beraten. Gemeinsam mit den Betriebsarbeitern wird in der nächsten Zeit eine große Wiener Arbeitslosenkonferenz stattfinden. Für den 26. März ist eine neue Massendemonstration angesetzt, welche die millionenteiligen Bewohner der Ringstraßenpaläste noch mehr in Schrecken versetzen wird als der gestrige Hungermarsch.

Barrikadentämpfer schlagen Polizei in die Flucht

Straßenkämpfe in Barcelona und Madrid — Die Lage spitzt sich weiter zu

Madrid, 1. Februar. Die Lage in Spanien spitzt sich weiter zu. Die Demonstrationen und Kundgebungen reihen nicht ab. In Madrid kam es wiederum zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und demonstrierenden Arbeitern und Studenten. Die Arbeiterviertel von Barcelona sind noch von Polizei und Militär mit Tanks und Maschinengewehren abgeriegelt. Die Barrikadenkämpfe flackerten in der vergangenen Nacht von neuem auf. Durch einen überraschenden Vorstoß gelang es einer bewaffneten Arbeitergruppe, den Militärsiegel zu durchbrechen und durch einen Angriff im Rücken die Truppen in mehreren Straßenzügen zum Rückzug zu zwingen. Die Kämpfe dauern an.

Die neue Regierung kündigt angesichts der angespannten Lage die angeblich bevorstehende „Abschaffung“

der Diktatur an. Gleichzeitig verhängt sie über das ganze Land den verschärften Belagerungsstatus und dekretiert die Verschärfung der Zensurbestimmungen.

Angesichts der tiefen sozialen Krise und der wachsenden Unzufriedenheit des Kleinbürgertums sieht sich die neue Diktaturregierung genötigt, den verschiedenen herrschenden Gruppen und Klassen Zugeständnisse zu machen und durch gewisse Manöver den Versuch zu unternehmen, das rebellierende Kleinbürgertum zu zersplittern und an die herrschenden Gruppen zu ketten.

Alle diese Versuche aber können die allgemeine Krise in Spanien nur verschärfen. Die spanische Krise ist ein Ausdruck der Weltkrise und wird deshalb durch die Auswirkungen der Weltkrise verschärft. Die Ausführenden, die man heute verzeichnen kann, sind die einer längeren Zeitspanne heftiger politischer Kämpfe, deren Verlauf und Resultat letzten Endes die Industriearbeiterklasse, die Landarbeiter und die große Masse der armen Bauern bestimmen werden.

Jedes Manöver und jede scheinbare Neuorientierung in der Politik der herrschenden Klasse werden in dem Maße, wie die werktätigen Massen unter der Leitung der Kommunistischen Partei als bestimmender Faktor eingreifen werden, die Macht des Faschismus in Spanien untergraben.

Binnen 24 Stunden — erschießen!

So wird auch die deutsche Arbeiterklasse mit allen ihren Feinden abrechnen

Der Oberste Gerichtshof der Sowjetunion verhandelte dieser Tage über die Strafanzeige gegen den ehemaligen Berliner Vertreter der Getreideausfuhrorganisation „Chleboprodukt“, Miller-Malls. Dieser Verräter, dem es gelungen war, sich in die Reihen der Kommunistischen Partei einzuschleichen, und sich sogar durch falsche Angaben einen „Stalich“ (Partei-Vergangenheit) von 1906 zu erswindeln, ließ sich von deutschen kapitalistischen Firmen bestechen, unterschlug Gelder im Werte von etwa 70 000 Mark und sorgte auch noch durch andere Machinationen dem proletarischen Staate große finanzielle Schäden zu.

Das Berliner Gericht hatte ihn zwar der Form halber zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, ließ aber zu, daß er sich der Vollstreckung der Strafe durch Flucht entzog.

Der Oberste Gerichtshof der Sowjetunion erkannte Miller-Malls des Verrates und des Ueberlaufs in das Lager der Feinde der Arbeiterklasse und der Bauernschaft schuldig und stellte ihn auf Grund der Verordnung vom 21. November 1929 außerhalb des Gesetzes. Sein gesamtes Vermögen verfiel der Konfiskation.

Das Urteil verpflichtet alle Sowjetorgane und -behörden, Miller-Malls im Falle seiner Festnahme innerhalb 24 Stunden nach Feststellung seiner Identität erschießen zu lassen.

Kommunistischer Vormarsch in Amerika

New York, 1. Februar. Trotz des Verbots einer Kundgebung aus Anlaß des Begräbnisses eines von der Polizei ermordeten Genossen sammelten sich zehntausende Arbeiter und Arbeiterinnen auf dem Union Square. Unter dem Gesang revolutionärer Lieder zogen sie durch die Straßen. Mehr als 30 000 Personen begleiteten den Beisetzungs. Angesichts dieses wichtigen Aufmarsches war die Polizei nicht imstande, ihre Demonstrationen durchzuführen. Die Demonstranten marschierten in geschlossenen Kolonnen. Alle Provokationen der Polizei, die 500 mit Karabinern ausgerüstete Polizisten und eine große Anzahl von Maschinen aufgebaut hatte, scheiterten an der revolutionären Disziplin der Menge.



6. Fortsetzung.

Den letzten Tag vor den Weihnachtsferien hatte die Schule bereits um 10 Uhr geschlossen. Die Kinder säumten nach Hause. Rudolf und Otto gingen an der Filzfabrik vorbei. In der Mauer standen ein paar hundert Arbeiter und hörten auf einen Redner. Leise fielen die Schneeflocken auf ihre schmutzigen Hüte und Mützen.

Der Redner war Ottos Vater. Staunend hörte Rudolf auf den bleichen Graupopf. Er verstand fast nichts, aber der Alte führte Beispiele an. Da dachte er an den Landjäger, damals auf dem Kartoffelfeld. Dann sah er seine hungrige Großmutter vor sich. Die Kälte froh ihm grausam die nur notdürftig bedeckten Beine hinauf. Da trabte er mit Otto nach Hause.

Über er vergaß nicht, was der Alte gesagt hatte. Rudolfs Vater knurrte und fluchte sich durch die kurzen grauen Tage. Er hatte keine Arbeit, — das war das Schwerkste für ihn. Sein Ern entlud sich auf seine stille Frau und auf die hochschwangeren Töchter. Er schlug Rudolf und die Kleinen.

Mit einemmal ging eine Veränderung mit ihm vor. Er wurde sonderbar still. — — — Der Heiligabend kam.

Der Alte ging in den Wald und kam mit einer jungen Fichte zurück. Er putzte sie mit Watte aus. Ja, er piffte leise ein Lied und blähte verstopften auf seine Frau.

Es wurde sieben Uhr. Die Familie saß um den Tisch. Jeder konnte soviel Kartoffeln essen wie er wollte. Gierig klopften sie sie in sich hinein. Es war kalt in der Stube. Weihnacht — Friede auf Erden. — Es war kalt und die Kartoffeln waren aufgefressen. An sechs Tagen war die Miene fellig.

— Den Menschen ein Wohlgefallen. — — — Wo sollte man nur die Lumpen für Trudchens Balg hernehmen?

In die Fabrik gehen kann sie auch nicht mehr. Was sollte das werden? Schlafen gehen, damit man an all das nicht denkt.

In der Stube hatte der Alte zwei Lichtstumpen besetzt. Die steckte er jetzt an und verfluchte die Lampe. Unruhig flackerten die Flämmchen in der irblen Stube. Die Kleinen warteten auf etwas. Erich fing an zu plärren.

Der Alte stand vor seiner Frau. Er neigte in der Tasche herum, dann zog er einen Zehnmarkschein hervor.

„Hier,“ rief er leise hervor, „ich — ich — dafür sollst du dir etwas zum Anziehen kaufen. Ich möchte mich — mit dir — — —“

Er konnte nicht weiter sprechen. Die Mutter sprang auf und warf den Zehnmarkschein auf die Erde. Wild funkelten die Augen in ihrem bleichen Gesicht.

Rudolf zitterte — war das seine stille Mutter? — „Ich will dem Geld nicht,“ schrie sie, „ich laß mich nicht kaufen. Ich will mich nie, nie wieder mit dir vertragen.“

„Jawohl, er hat sie geschlagen und schikaniert, er hat sie verhöhnt und belübelt. Zwanzig lange Jahre. Zwanzig Jahre.“

Und heute hob sie das erstmal die Stirn. Sie war eine zerquälte und geschlagene Mutter. Sie hat gebuhlet und schwer an ihrem Leid getragen. Aber sie hat sich zu spät aufgelehnt.

Auffschuldigend sank sie in den Stuhl. Halb betäubt nahm der Alte den Schein auf und schlich in die Küche.

Und heute war Heiligabend. Die Mutter und die Geschwister legten sich in die Betten. Bevor Rudolf die Flämmchen ausblies, ging er in die Küche. Da lag kein Vater und schluchzte leise vor sich hin.

Rudolf schloß sich das Herz zusammen. Es war alles so unsagbar traurig. „Vater, komm schlafen“, sagte er. Es war gut, daß es dunkel war. Der Vater erhob sich und ging in die Stube. Warum ist das alles, dachte Rudolf später, da er still im Bett lag. Warum quälen sich die Menschen so?

Die Mutter ist nicht unglücklicher wie der Vater. Warum müssen wir immer hungern und frieren? Warum janten sich meine Eltern fortwährend?

Er dachte an seine Bekannten. Ihnen ging es genau so. Warum? dachte er, wer hat daran schuld? Draußen läuteten die Weihnachtsglocken.

Das Hinterhaus hatte zwei Kellernwohnungen. In der ersten wohnten Pietaks, in der linken der polnische Franz und seine uralte Großmutter. Der polnische Franz trug den Paragraphen 51 in der Tasche. Seine Gehirnzellen waren irgendwie lädiert. Wegen des Verdrüßlichseins konnte ihm niemand etwas anhaben. Darauf bildete er sich große Stücke ein.

Es gab niemanden, der den polnischen Franz nicht kannte. Hatte er etwas getan, so sprachen die Neuzugler tagelang davon. Und Franz konnte sich in seinem Ruhme.

Er geht zum Beispiel mit auf dem Rücken verschändeten Händen bedächtig über den Marktplatz. Die Frauen drängen sich zwischen den Ständen, so beliebt ist er. — — —

Wichtig entsteht ein Tumult. Schreien, Fluchen — was ist geschehen? — Der polnische Franz hat sich in einem Anfall auf einen Kartoffelstand gestürzt und die Früchte und Ballen auseinandergerissen, die wollen Körbe umgeworfen. Der Besitzer flucht, Franz kößt tierische Laute hervor und wälzt sich an der Erde.

Nachher führen ihn zwei Polizisten — nach Hause. Hunderte Menschen, meist Kinder hinter ihm her. Der polnische Franz sagt, brüllt und ist glücklich. Und die Leute haben etwas zu erzählen.

Ja, wenn er den Jagdschein nicht hätte — — — Oft wurde der polnische Franz eingesperrt. Jetzt Jahre hat er gewiß hinter Gittern verbracht. Aber so kleine Delleit nahm man ihm nicht übel.

Die Alten sprachen auch davon, daß der „Polnische“ einmal im Suff einen Mann erschlagen hat. Wer konnte es wissen. — Seit einiger Zeit wohnt ein Franzjünger bei ihm. Das war ein Weib — das paßte zu ihm wie die Faust aufs Auge. Ein Bein war bei ihr um zehn Zentimeter länger als das andere. Wenn sie auf dem kurzen Bein stand, reichte ihr der Rock bis auf die Erde. Stand sie auf dem langen, sah man, daß sie keine Strümpfe an hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Rund um den Erdball



Hungermarsch der Wiener Arbeitslosen

Blutbad in Marseille

Sechs Personen getötet

Ein furchtbares Drama, das in weniger als zehn Minuten sechs Menschen das Leben kostete und eine Anzahl von Personen auf Lebenszeit zu Krüppeln machte, spielte sich in Marseille ab. In dem Vorort St. Louis wohnen seit Jahren zahlreiche armenische Tagelöhnerfamilien in Baracken. Einer dieser Tagelöhner, ein 43jähriger Familienvater, begab sich zu der Baracke eines Kollegen und traf unterwegs einen Landsmann. Ohne ein Wort zu sagen, zog er einen Revolver und streckte ihn durch einen Schuss nieder. Dann kehrte er nach Hause zurück und tötete seine 36jährige Frau.

Nach diesem Doppelmord betrat er das Haus seines Arbeitskollegen und feuerte fünf Schüsse ab, wodurch die Frau, deren Mutter und Schwester tödlich verletzt wurden.

Nach vollbrachter Tat begab sich der Mörder auf die Terrasse des Hauses und jagte sich selbst eine Kugel in den Kopf.

Junges Mädchen ermordet

Der Täter geflüchtet

In Attendorf, Kreis Graustadt in Schlesien, wurde die 16jährige Tochter Elisabeth des Arbeiters Stoer im Hause ihres Vaters ermordet aufgefunden. Der Tat verdächtig ist der Arbeiter Paul Bahior aus Jauer.

Der Vater des Mädchens war verreist, während die Tat geschah. Der mutmaßliche Täter ist geflüchtet.



Professor Bergius hat ein Verfahren erfunden, wodurch Holz in Zucker verwandelt wird. Der sogenannte Holz-zucker soll in erster Linie als Futtermittel dienen.

Im Jahr 1923 sein Wohnhaus angezündet. Bei dem Brande waren die Gemeindefasse und fast sämtliche Gemeindefalten verbrannt, so daß der Verdacht aufkam, Bugle habe Unterschlagungen bei der Gemeindefasse begangen.

Britischer Zerstörer gestrandet

Vor Gibraltar ist infolge eines schweren Sturmes der britische Zerstörer „Versatile“ gestrandet. Die Besatzung ertrank.

Selbstmord eines Polizeibeamten

In Magdeburg erschoss sich am 1. Februar der Polizeiwachmeister Sobohm aus Osmarsleben in Anhalt. Der Beamte beging seine Tat wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten.

Mann ohne Schädeldecke

In der gestrigen Sitzung der Wiener Gesellschaft der Ärzte wurde von dem bekannten Chirurgen Dr. Winkelbauer ein Mann ohne Schädeldecke vorgeführt.

Der junge Mann, ein Wiener Handwerker, erkrankte an einer Geschwulst des Kopfes, die hauptsächlich die linke Kopfseite ergriff, dann aber auch auf die rechte Seite übergriff. Da er nun unter sehr heftigen Kopfschmerzen litt und selbst die Operation verlangte, und da überdies die dringende Gefahr bestand, daß die Geschwulst auch auf das Hirn übergreifen werde, mußten sich die Ärzte zu der außerordentlich schwierigen Operation entschließen, einen großen Teil der Schädeldecke zu entfernen. Der Kranke trägt nun zum Schutze des Gehirns eine Kappe aus Metall, welche das Schädeldach ersetzt.

25 000 Petroleumfässer in die Luft geflogen

In den Gebäuden einer Petroleumgesellschaft in San Francisco sind 25 000 Petroleumfässer in die Luft geflogen. Ein Arbeiter wurde hierbei getötet und sechs andere schwer verwundet. Der Schaden beläuft sich auf viele Millionen.

Bauern entwaffnen Gendarmerie

Buzarek, 1. Februar. In Siebenbürgen gab es im Verlaufe der letzten Woche verschiedene heftige Zusammenstöße zwischen der Gendarmerie und den rebellierenden Bauernmassen.

Im Dorfe Naghliwa wurde ein Führer der Bauern wegen „Staatsgefährlicher Agitation“ verhaftet und ins Gemeindehaus eskortiert. Die Bauernschaft des Dorfes versammelte sich vor dem Gemeindehaus und forderte die sofortige Freilassung des Verhafteten. Die Bauern stürmten das Gemeindehaus, besetzten es, vertrieben die Gendarmen und Amtspersonen, befreiten den Verhafteten und zerstörten die ganze Einrichtung, Fenster und Türen des Gemeindehauses. Dann fand eine Demonstrationssammlung statt. Gendarmen besetzten hierauf das Dorf, wobei es zu einem Zusammenstoß mit den Bauern kam. Das Dorf bleibt auch weiterhin — schließt das bürgerliche „Brassol Capol“ — „von starker Gendarmerieabteilung besetzt, denn die Verregie Stimmung hat sich auch nach der Verhaftung der Anführer nicht gelegt.“

Im Dorfe Dombravica fand in einem Privathause eine Bauernzusammenkunft statt. Die Gendarmen lösten die Zusammenkunft auf, worauf die Bauern ihre Beratungen im Wirtschaftshause fortsetzten. Als die Gendarmen auch hier erschienen, leisteten sie Widerstand. Die Gendarmen gaben eine Salve ab, worauf die Bauern die Gendarmen angriffen und entwaffneten. Bei dem Zusammenstoß wurden zwei Bauern getötet und mehrere schwer verletzt. Einer der Toten ist ein heurtaubler Soldat des 17. Infanterieregiments.



Das Gängeviertel in Hamburg, wo sich augenblicklich die Kämpfe gegen die Schönfelder-Polizei abspielen.

5 Kinder verbrannt

Fünf kleine Kinder sind in Kapanea im Staate Ontario beim Brande eines Farmerhauses ums Leben gekommen. Die Eltern, die beim Ausbruch des Feuers abwesend waren, kehrten zu spät zurück, um ihre eingeschlossenen Kinder noch retten zu können.

Gemeindevorsteher als Brandstifter

Das Schwurgericht in Logan verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Landwirt Bugle aus Schönau wegen vorsätzlicher Brandstiftung und versuchten Versicherungsbetruges zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Die Ehefrau Maria Bugle wurde wegen versuchten Versicherungsbetruges zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Bugle hatte wegen geschäftlicher Schwierigkeiten im Septem-

Flugverkehr Prag—Rotterdam

Die tschechoslowakische Flugverkehrsgesellschaft wird am 2. April den Verkehr auf der Linie Prag—Rotterdam—London eröffnen. Auf dieser Strecke werden in Marienbad, Halle, Leipzig, Essen, Mülheim und Rotterdam Landungen vorgenommen werden.

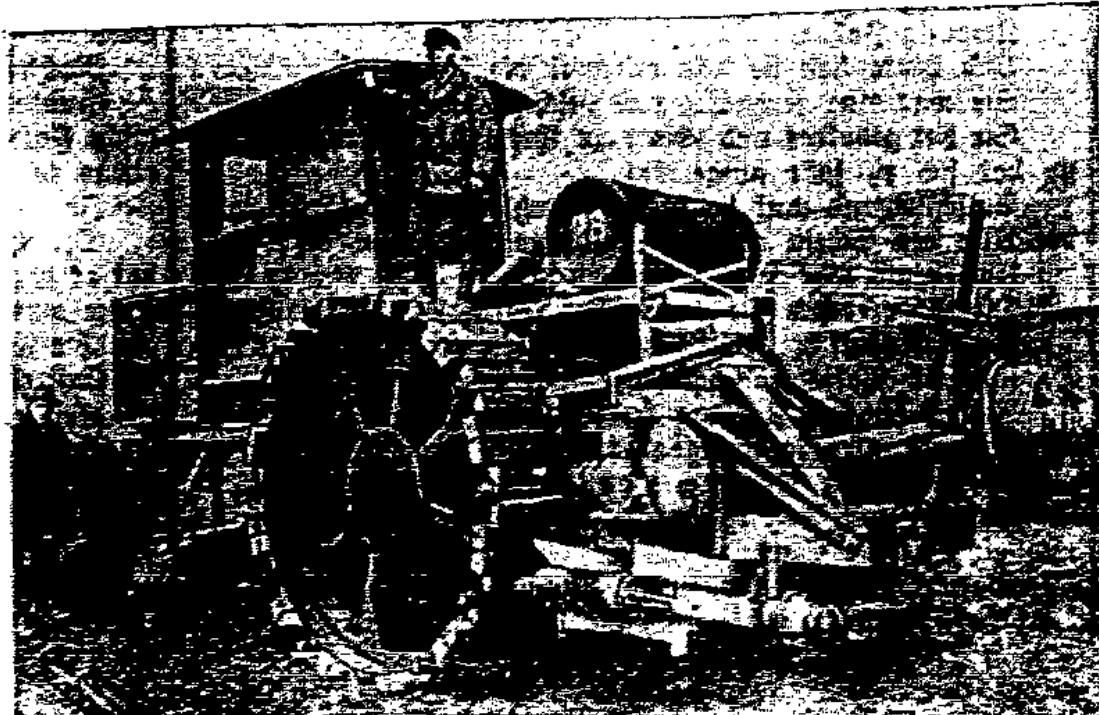
Werftarbeiterstreik in Bombay

Bombay, 1. Februar. Auf den Schiffswerften der Gesellschaft Royal Indian Marine brach heute ein Streik der Werftarbeiter aus. Die indischen Arbeiter verlangen die Abschaffung des sogenannten Pallio-Systems, das die Arbeiter vollkommen der Willkür der Werftbesitzer ausliefert. Unter anderem besagt dieses System, daß Arbeiterkolonnen oder die gesamte Arbeiterschaft ohne jede Bezahlung je nach Willkür der Unternehmer beliebig lange ausgehen müssen. Der Streik wird von der ersten Minute an ungeheuer erbittert geführt. Die Behörden griffen sofort ein und appellierten an die Arbeiterschaft, sich doch nicht von „unverantwortlichen Hebern“ zum Streik aufspüren zu lassen. Diesen Versuchen zum Trotz reißt die Front der Streikenden geschlossen.

Echo des Charbiner Weißgardistenüberfalles

Penningrad, 1. Februar. Die Nachricht von dem Ueberfall der Weißgardisten auf die Verwaltung der Ostbahn löste in den breiten werktätigen Massen Penningrads einen Entsetzungssturm aus. In der Mittagspause und nach Arbeitsruhe fanden zahlreiche Betriebsversammlungen statt, auf denen Protestresolutionen gefaßt wurden. Die Werktätigen fordern von der Sowjetregierung die Ergreifung entschärfendster Maßnahmen gegen die frechen weißgardistischen Banden. Die Resolutionen fordern die Arbeiter auf, auf die schamlosen Provokationen der Weißgardisten mit Festigung der Stohrigaben, weiterer Entfaltung des sozialistischen Wettbewerb und Verhärterung des Kampfes für die Kollektivierung des Dorfes und Vernichtung des Kufakentums zu antworten.

Unser Bild zeigt einen Blansand-Bohrer, der in den Marschen Verwendung findet. Er holt aus einer Tiefe von drei Metern den Blansand herauf und streut ihn über den Acker, wodurch der Boden eine ganz bedeutende Verbesserung erfährt.



Breslau

Zwei schwere Gasvergiftungen

In der Nacht zu Sonntag ereigneten sich zwei Fälle schwerer Gasvergiftung. Im Hause Tauenkenstraße 17a war das Kontrollleur-Gepaar Ernst spät nachts, offenbar von einem Unbekannten in die Wohnung einbrach. Auf mehrmaliges Klopfen wurde von dem Ehepaar nicht geantwortet, worauf man gewaltsam in die Wohnung einbrach. Das Ehepaar lag bewusstlos auf dem Fußboden. Einem herbeigerufenen Arzt gelang es, die Gasvergifteten wieder ins Leben zurückzurufen. Die Untersuchung der Wohnung ergab, daß vor einer vierflämmigen Gaslampe zwei Gasbrenner abgedreht waren.

Einen tödlichen Ausgang nahm eine Gasvergiftung im Hause Tiergartenstraße 91. Hier hatte sich in der Schlafkammer der Hausangestellten Margarete Kiepel der Schlauch vom Gasloch gelöst. Das ausströmende Gas führte ihren Tod herbei.

Banditen in der Großstadt

Am Sonnabend wurde an der Kreuzung Ohlauer Stadtgraben und Bahnhofsstraße ein Schlitten von einem Auto, das einen Kärnerwagen überholte und dabei zu weit nach links auswich, erfährt. In dem Schlitten, der vorschriftsmäßig auf der rechten Seite fuhr, saß ein vierjähriges Kind, das schwere Verletzungen davontrug. Der Führer des Autos hielt circa 15-20 Meter hinter der Unfallstelle, fuhr aber dann sofort, ohne sich um den Unfall zu kümmern, davon. Er wurde aber trotzdem erkannt.

... und auf der Landstraße

Der Kasserer G., Fischergasse wohnhaft, fuhr auf seinem benutzten Fahrrad gestern abend auf der Chaussee Rodewald nach Beckern in Richtung Breslau auf der vorschrittmäßigen rechten Seite. Ein unbekannter Fleischwagen, der ihm entgegenkam, fuhr plötzlich kurz vor dem Kasserer auf die falsche Fahrbahnseite. Der Fahrer, der nicht mehr abspringen konnte, wurde vom Wagen erfasst, kam unter die Räder und wurde ein ganzes Stück mitgeschleift. Trotz der Schreie des Verunglückten, der schwere Verletzungen an der linken Kopfseite und im Rücken davontrug, rasste das Fahrzeug in eiligem Tempo davon. Das Fahrrad wurde so beschädigt, daß es völlig unbrauchbar geworden ist. Der Ueberfahrene wurde mit der Eisenbahn von Beckern aus nach Breslau geschickt. Der Fahrer des Fleischwagens ist bereits erkannt.

Der tägliche Selbstmord

Erhängt aufgefundenen wurde der Maler Paul G. in seiner Wohnung Auguststraße. Die Leiche wurde in die Anatomie überführt.

Tot aufgefunden wurde in ihrer Wohnung Brüderstraße die unverheiratete Pauline K. Schlaganfall war die Todesursache. — Gleichfalls durch Herzschlag verstorben ist der Eisendreher Günther R., Zehnerstraße wohnhaft. Er brach auf der Posener, Ecke Zehnerstraße, plötzlich tot zusammen. Die Leichen wurden in die Anatomie geschickt.

Verluchter Straßendieb. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am 31. Januar gegen 17 Uhr ein Raub verübt. Der 65jährige Arbeiter Wilhelm T. von der Brodauer Straße hatte den Auftrag erhalten, für seine Arbeitkollegen die Lohngehälter im Büro Osener Straße 23 zu holen und nach dem Lagerplatz zu bringen. Als er mit acht Lohnbüchern, in denen sich etwa 300 Mark befanden, in den Hausflur kam, wurde er plötzlich von zwei fremden Männern überfallen, niedergebunden und mitgeführt. Die Täter verweigerten ihm die Lohngehälter und misshandelten. Die Täter verweigerten ihm die Lohngehälter und misshandelten. Die Täter verweigerten ihm die Lohngehälter und misshandelten.

Achtung! Ab 1. Februar beträgt das Aufnahmegehalt für Eintritte in die Partei nur noch **20 Pf.** Bezirks-Leitung Abteilung Kasse

Thalia-Theater: Die Dreigroschenoper

Seit Bert Brechts deutsche Bearbeitung dieses englischen Väterstücks das erste Mal in Breslau aufgeführt wurde, hat die „Dreigroschenoper“ an unzähligen anderen Theatern ihre Publikumswirkung bewiesen. Ihre Wiederholung in Breslau liegt in der Linie der gegen ein Defizit ankämpfenden Vereinigten Theater, das den Zuschauer zu bringen; begrüßenswert, daß man sich an dieses Werk, das nicht nur laienverständliche Bedeutung hat, erinnerte. Wir haben in unserer ersten Besprechung die „Dreigroschenoper“ ausführlich gewürdigt. Sie ist als Verlebendigung des Theaters unbedingt zu bejahen. Welche eine Wohlthat, einmal andere Menschen als adlige und Bourgeois zu sehen; Menschen, die nicht deren dienende und dienende Nebenfiguren sind; die vor allem nicht die Sprache einer courtisanklerisch „kultivierten“ Armut sprechen, sondern ihre eigene, wirkliche. Großartig G. B. der Schlußsatz des zweiten Aktes: „Ert kommt das Freßten, dann die Moral.“ Ein Stück von den armen Leuten ohne die fürchterliche Mittelklasseausbildung des Spiekers, die berüchtigte „Arme-Leute-Lust“; an dem man vieles als fehlend bemängeln könnte, ohne daß dadurch der eigenartige Eindruck, den es hinterläßt, beeinträchtigt würde.

Breslaus Jungproletariat demonstriert trotz Verbot!

Die Polizei kommt immer zu spät

Breslau, 8. Februar. Am gestrigen Sonntagabend kam es trotz der polizeilichen „Beruhigungsmaßnahmen“ an verschiedenen Stellen der Stadt zu Demonstrationen der revolutionären Jungarbeiter. So in den Arbeitervereinsteil von Scheinig und des Westens und vor dem Gewerkschaftshaus in der Margaretenstraße.

In Scheinig, wo die Jungarbeiter längere Zeit ungehört demonstrierten, wurde die Demonstration mit einer Ansprache eines Jugendgenossen abgeschlossen. Die Polizei traf erst ein, als die Demonstration bereits vorbei war. Besonders eindrucksvoll war die Kundgebung, die vor dem Gewerkschaftshaus abgehalten wurde. An den Fenstern sah man die verstellten Gesichter der Wachen, die sichtlich verärgert waren über die gar nicht in ihr Dienstprogramm passende unermüdete Störung. Auch hier sprach ein Jugendgenosse zu den Demonstranten. Er prangerte besonders das Verhalten der sozialfaschistischen Führer gegenüber der Arbeiterklasse an. Die Polizei traf auch hier die Demonstration erst ein, als die Demonstration aufgelöst war.

Auch im Provinziallandtag Nazi-SPD-Einheitsfront gegen kommunistische Anträge

Die Sonnabendtagung des Provinziallandtages nahm zunächst die Wahlen zum Provinzialparlament und zum Staatsrat vor. In beiden Wahlgängen vereinigten die sozialdemokratischen, demokratischen und die Rechte ihre Stimmen auf je einen Wahlvorschl. Demzufolge erhielten von den 14 Sitzen im Provinzialparlament die Weimarer Koalition 9 und die Rechte 5 Sitze, und von den 6 Sitzen im Staatsrat erstere Gruppe 4 und letztere 2. Zum Vorkandidat des Provinzialparlamentes wurde Janotta (SPD), zum Stellvertreter Dr. Wagner (Demokrat) gewählt. Die kommunistische Fraktion stimmte in allen Wahlgängen für eigene Wahlvorschl.

Weiter standen die zwei von uns am Sonnabend veröffentlichten Entschließungen der kommunistischen Fraktion auf der Tagesordnung. Die eine protestierte gegen den vom preussischen Innenminister verhängten kleinen Belagerungszustand, die andere gegen die Haltung der Reichs- bzw. Staatsregierung gegenüber einer Staatshilfe für den Osten.

Hier war die Einheitsfront von den Nationalsozialisten bis zu den „linksten“ Sozialdemokraten hergestellt; sie verweigerten geschlossen die Unterstützung und verhinderten so deren Beratung.

Die Sozialdemokraten brachten gleichfalls eine Entschließung ein, die sich mit der Notlage des Ostens befaßt. Diese Entschließung wurde dann auf eine „annehmbare Formel“ für ganz rechts bis zur SPD. gebracht und angenommen.

Genosse Wolfweber nahm in längerer Ausführungen zur Frage der Ostnot Stellung. Er führte u. a. aus: Unzählige Denkschriften, Entschließungen, Neben usw. besagen, daß im Osten Not herrscht. Wir Kommunisten gehen von einer anderen Voraussetzung aus. Es gibt nicht nur Not, sondern auch Ueberfluß. Wir bewahren uns ganz entschieden gegen eine Osthilfe, die den Großagariern zugute kommt. Wir jagen, Not herrscht in erster Linie in den Schichten der wertaktiven Bevölkerung. Es gibt Kreise, deren Einkommen nicht ausreicht, um ihre verbrauchte Arbeitskraft wieder herzustellen. Darum ist in erster Linie denen zu helfen, die unmittelbare Nahrungsquellen haben. Seit Jahren steht die Ostfrage auf der Tagesordnung. Viel ist geredet und versprochen, aber nur wenig gehalten worden. Es ist bezeichnend, daß 1928 im Preussischen Landtag, als die Kommunisten ganz konkrete Vorschlätze machten, diese von allen Parteien abgelehnt wurden, in derselben Zeit, in der erklärt wurde, es sei tragbar, Panzerkreuzer zu bauen. Auch dieser Provinziallandtag hat durch die Ablehnung unserer Anträge bekundet, daß er mit dem Verhalten der Reichs- und Staatsregierung konform geht. Darum ist auch alles das, was hier geredet wird, nichts weiter, als Sand in die Augen gestreut. Die sich ständig verschlechternde Lage, die immer größer werdende Not macht entschiedene Maßnahmen notwendig. Darum werden wir dem im nächsten Monat zusammentretenden Provinziallandtag ganz konkrete

Polizeibeamte, die dem Zug begegnen, wagen sich an ihn nicht heran. Sie fliehen vielmehr zurück und bis zum nächsten Morgen sind die Jungarbeiter ihre Demonstration fortgesetzt und programmäßig mit einer kurzen Ansprache beendet, so daß auch hier die Polizei keine „Erfolge“ mehr errösten konnte. Dafür saßen dann die Polizisten noch Stundenlang durch die Straßen, ohne allerdings Gelegenheit zu haben, „eingreifen“ zu können.

In bezeichnendem Gegenstand zu diesem Eifer stand das Verhalten der Polizei gegenüber den Nazis, die gestern eine Tagung abhielten. Obwohl sie eigentlich „verboten“ sind, ließen sie überaus provokierend in vollkommener Unruhe umher und wurden dabei sogar noch von der Polizei des Sozialdemokraten Ungehorsams beschuldigt. Wir stimmen hierbei an das tollwütige Vorgehen der Polizei gegen Arbeiter. Wenn diese einmal ein Uniformstück des verbotenen roten Frontkämpferbundes tragen, so wird sofort mit dem Gummirülpel losgeschlagen und unter Umständen sogar geschossen. Über bei den Nazis, da bedient man beide Augen zu. Dafür ist unsere Polizei ja auch „republikanisch“!

Freie Vorschläge unterbrochen und alle Abgeordneten zwingen, Farbe zu bekennen.

Die Ausführungen des Genossen Wolfweber schmeichelten die schon zur Hälfte fertige Meute nochmals an, so daß nach fast jeder Partei ihre Betuerungen vom Stapel lief. Selbst die Nationalsozialisten, die bei der ganzen Tagung wie betäubt dastanden, schickten ihren Hauptling aufs Podium, der aber nach drei Schimpfzügen über Warenhäuser und Konsumgenossenschaften schon am Ende seines Lateins war.

Zum Schluß gestattete die SPD. ihrem „linken“ Flügelmann Stöpe noch eine kleine „radikale“ Geste. Er ersuchte den Landeshauptmann, bei der preussischen Staatsregierung vorstellig zu werden, daß der Hauszinssteueranteil zum Häuserbau erhöht werden „müßte“. Hierzu nahm von der kommunistischen Fraktion Genosse Schulz-Breslau Gelegenheit, aufzuzucken, daß die heutige Wohnungs- und Mietenpolitik nur noch ein einziger Sanktadel ist. Er führte aus, daß während auf der einen Seite das Wohnungswesen zum Himmel schreit, auf der anderen Seite die Bauarbeiter fremdeln gehen. Er rief es den Sozialdemokraten ins Gedächtnis, daß es gerade ihre Minister und Abgeordneten sind, die es verstehen, Milliarden über Milliarden mit der Notkrönung für Wohnbauzwecke aus dem Volle herauszupressen, um sie für den allgemeinen Finanzbedarf zu verwenden. Angesichts dieser Tatsache ist das Ersuchen an den Landeshauptmann, doch dahinzuwirken, die Richtlinien zu bessern, eine hohe Geste, damit es nach außen so aussieht, als wenn man wirklich etwas täte. Bei der heutigen Sachlage sind erstere Maßnahmen notwendig. Dieses wird am schnellsten erreicht werden, wenn die breite Masse der Mieter selbst handelt und einfach nur die Miete zahlt, die für sie tragbar ist.

Mit einem nochmaligen Appell des Oberpräsidenten, alle Kräfte anzuspinnen, damit es nicht weiter bergab geht, wurde diese vorbereitende Tagung geschlossen. Im März tritt der Provinziallandtag nochmals zu einer längeren Sitzung zusammen.

Wovon soll ein Gelähmter leben?

Schandalöse Unterstützungszulassung des „Wohlfahrtsamtes“
Eine Arbeiterfrau schreibt uns: Meinem Sohne wurde die Wohlfahrtsunterstützung in Höhe von 26 Mark monatlich entzogen, weil angeblich eine Bedürftigkeit nicht vorliegt. Mein Mann ist Kriegsversehrter, er hat einen Wochenlohn von 33 Mark. Davon gehen ab: Versicherung, Verbund, Licht, Heizung und Bekleidung, so daß zum Leben knapp 20 Mark bleiben. Die Rente geht fast auf die Miete (34 Mark) drauf. Außerdem soll mein Mann wegen seines Herwenlebens kräftige Kost erhalten. An Kleidung ist gar nicht zu denken. Mein Sohn ist 27 Jahre alt,

Hart verwachsen und war sechs Jahre gelähmt. Nur durch aufopfernde Pflege habe ich ihn soweit gebracht, daß er zu laufen anfängt, aber ein Bein schleppt er immer noch in der Schiene nach. Auch leidet er an einer Darmchwäche, daher kann er nicht alles essen. Ein ärztliches Attest lautet:

Herr Artur Maywald, 27 Jahre alt, ist schwer verkränkt, und kriegt am rechten Bein einen Schienenverband, mit welchem er sich nur mühsam fortbewegen kann. Außerdem besteht eine starke Darmchwäche, welche sich in häufigen Durchfällen äußert. Der körperliche Allgemeinzustand und die Gesichtsfarbe entsprechen einer großen Entkräftigung. Herr Maywald ist vollkommen arbeitsunfähig und bedarf zur Erhaltung seines Lebens einer ganz besonderen Pflege.

Ich bin wiederholt beim Wohlfahrtsamt vorstellig geworden. Mein Sohn möchte Arbeit, seinen Körperkräften entsprechend. Aber bis jetzt wurde alles abgelehnt. Es ist eine Schande, einem armen, unglücklichen Krüppel die paar Hungerpfennige zu nehmen, zumal wir selbst in Not sind. Zur Renovation der Badestube für den Bauamtstraten und ich gab die Stadt 2000 Mark und Tausende werden für wichtige Sachen auf die Straße geworfen. Hohe Beamte hoben ihre Töchter in Beamtinnenstellen, und nur ein Arbeiter, der selbst nichts hat, soll erwachsene Söhne erhalten. Ein Kind konnte ich wohl durchgüttern, da bekam ich ja Kindergeld, aber ein erwachsener bekommt nichts.

Dieser Fall ist einer der unerhörtesten, die sich das „Wohlfahrtsamt“ geleistet hat. Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion wird diese Angelegenheit weiter verfolgen.

Freie Lichtfreunde. Dienstag, 20 Uhr, in der Gewerkschule Schule, Gartenstraße: Gemeinschafts- und Ansprachabend. Thema: Unsere Arbeit und Freude 1930.

Strehlen. Unfall im Steinbruch. Im Steinbruch fiel ein Arbeiter ein fünf Zentner schwerer Stein auf die Beine. Das linke Bein wurde so schwer verletzt, daß es im Krankenhaus amputiert werden mußte.

Der Beifall war groß. Er galt auch dem Regisseur Barnab und dem Kapellmeister Krieger, der das Seiserliche Orchester leitete.

Lobe-Theater: Judith

Erstaufführung der Tragödie von Friedrich Hebbel
Man kann sich nur schwer vorstellen, was die Intendanz bezogen haben kann, diese Tragödie auszugraben. Vielleicht wollte man dem auf die Vergangenheit gerichteten Bühnenvolksbund auch wieder einmal einen klassischen Knochen vorwerfen. Der Regisseur Lindtberg hatte sich alle Mühe gegeben, die Langeweile, die von den sieben Wibern des Stückes ausgeht, einigermaßen erträglich zu machen. Trotzdem blieb es eine Marter. Wir ertragen es einfach nicht mehr, aber fünf Akte hindurch didaktische Deklamationen über Dinge anzuhören, die heute höchstens noch den Psychoanalytiker interessieren können. Theresia Thiersen war eine Judith, wie sie sich Hebbel vorgestellt haben mag: ektatisch und von herbem Liebreiz. Ein postmerder Dämon der Holofernes des Herrn Zistig. Parula und Wenschel, zwei unserer härtesten Schauspielere, hatten Diwanden und den Leib und trugen als Kopfbedeckung Perseveranden. Bei einem anderen als dem Bühnenvolksbund-Publikum hätte das zu einem Heiterkeitserfolg führen müssen. Man erlasse es uns, alle aufzuführen, die mitwirkten. Das ganze alte Testament war auf der Bühne versammelt. Letzte Hebbel heute, er wäre der Arnold Bronnen des Zionismus. — Der Beifall am Schluß war nicht besonders herzlich. Es war mehr die pflichtgemäße Demonstration eines Vereins für die erfochten „Bühnenziele.“ — Aus einer Seitenloge wählte der prächtige Auelbart- des Oberpräsidenten Lüdemann, der höchsten provinziellen Kulturinstanz,

Bade dich gesund im Breslauer Hallenschwimmbad

Gleiwitz

Pfäffische „Erziehungs“-Methoden

Seit da in die Volksschule VI ein Mädchen zur Schule, das heißt keinen Religionsunterricht und wird auch nicht an der sogenannten heiligen Kommunion teilnehmen.

Eltern! Wollt ihr, daß eure Kinder einmal aufrechte Klassenkämpfer werden, dann gibt es nur eine Antwort: Heraus aus der Kirche!

Die erste Schwurgerichtsperiode am Landgericht in Gleiwitz beginnt am Freitag, dem 3. Februar. Der Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Proffing.

Hindenburg

Die Kirche will Steuern von Nichtmitgliedern

Von einem vor fünf Jahren aus der katholischen Kirche ausgetretenen Arbeiter verlangt man noch Kirchensteuern. In der katholischen Pfarr-Registrierung Nord Rhein eine Mißwirtschaft vorhanden zu sein.

Hier sieht man, wie alles dann gefest wird, auch von den vermeintlichen Antichristen Steuern mit allen Mitteln einzutreiben. — Heraus aus der Kirche, die hungerten Proleten den Gerichtsvollzieher ins Haus schickt, — das muß die Antwort der Arbeiter sein, die noch Mitglieder derselben sind.

Diskowitz

Erfolgreiche Heide der Bonzen

Ende Januar fand im Lokal von Partei eine vom Bergarbeiterverband einberufene Belegschaftsversammlung der Bezirksgewerkschaft.

„Der stille Don“ Kosakroman

Copyright by Verlag für Literatur und Politik Berlin-Wien von Michael Scholochow

„Barum haben Sie gerade diesen Bezirk gewählt?“ „Aus diesem Grunde eben.“ „Haben Sie oder hatten Sie in dieser Zeit Verbindung mit Ihrer Organisation?“

Sehe. Er versiegte sich dazu, die SPD mit einer Werksgewerkschaft zu verbinden und als Vorläufer der Partei zu fungieren.

Patschkau

Die bobbeinige Zentrumsfraktion

Nachdem die öffentliche Stadtratsordnungsfraktion vom 22. Januar 1930 durch das Auftreten der Fraktion des Zentrums aufgelöst ist, wickelt das Zentrum den von ihm bisher besetzten Stadtratsordnungsamt weiter.

Ziegenhals

Gummiknäuel-Berufsschule

Vom Fliegenknecht Schmolzer, Mähla, Plonau bis zum Postler Glanitz — alle zusammen machen sie das Leben der Lehrlinge und Jungarbeiter in der Berufsschule unerträglich.

Neustadt

Sonderbare Verkehrsregelung

Nach der neuen Verkehrsordnung gelten einige Straßen in Neustadt als Einbahnstraßen. Nun werden nicht etwa diese Straßen durch Schilder als Einbahnstraßen gekennzeichnet.

werden immer erst auf die Kreuzung aufmerksam, wenn sie vor dem Beamten halten müssen oder von ihm zurückgedrängt werden.

Freiburger-Generalsversammlung. Ende Januar fand die Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes für Freiburger- und Feuerbestattung statt.

Oppeln

Kampfkundgebung der Erwerbslosen

Am 30. Januar fand im Schützenhaus eine Erwerbslosenversammlung statt, welche zum oppositionellen Gewerkschaftsblock Stellung nahm.

Kollegen, schart euch um die revolutionäre Opposition in den Gewerkschaften, werdet Mitglieder der SPD. und Leser der „Arbeiter-Zeitung“.

Alkoholvergiftung

Am 28. Januar, morgens gegen 8.30 Uhr, wurde auf dem Getreidemarkt in Oppeln, Parade 13, die 53 Jahre alte Ehefrau Johanna Duda unter verdächtigen Umständen tot im Bette gefunden.

„Das hat alles nur Vermutungen... Gefallen Sie, daß ich rauche? Danke sehr. Das sind überdies Vermutungen, die jeden Grund entbehren.“ „Gefallen Sie, haben Sie den Arbeitern, die Sie besuchten, dies Buch vorgelesen?“

Verantwortlich für Politik und Religion Alfred Schomas, Breslau; für Waldenburg und Wittgen: Petrich und Gewerkschaft Wilhelm Stewalk; Breslau; für Oberschlesien Fritz Jendrowski, Gleiwitz.

Sport vom Sonntag

Fußball

Einigkeit — Wader 2:0. Das Ausschlagsspiel Wader gegen Einigkeit, das maßgebend für den Verbleib oder Abstieg aus der ersten Klasse war, hatte seinen Reiz auf die Zuschauer nicht verfehlt. Knapp 400 Zuschauer waren Zeuge eines zwar technisch nicht hochwertigen, aber trotzdem spannenden Treffens, das Einigkeit, die sich mit den Bodenverhältnissen besser abfinden, als die tatsächlich besserer sah. In der 7. Minute gelang überraschend der erste Erfolg Einigkeits. Immer wieder versucht Wader aufzubrechen, außer einer Ecke gelingt nichts. In der 30. Minute ist es der Rechtsaußen Einigkeits, der unhaltbar zum 2:0 einfindet. Wader kommt sich nicht gut auf, da Einigkeit stark nachläßt. Die Umstellung, die Wader vorgenommen hat, bewährt sich aber nicht. Bis zum Schluß werden von beiden Seiten noch einige Ecken erzielt, die aber an dem Resultat nichts mehr ändern. Damit hat Einigkeit sich den Verbleib in der ersten Klasse gesichert.

West I — VfL 1 8:2. Dels fand sich mit den Bodenverhältnissen nicht gut ab. Wohl werden die Angriffe des Sturmes schnell vorgebracht, an dem besseren Stehvermögen der Westverteidigung scheitert aber alles. Dagegen ist die Stürmerreihe Wests erfolgreich. Besonders der Mittelstürmer erzielt im Verlauf des Spieles mehrere Tore, wobei der Delfer Tormann nicht immer ganz schuldlos ist. Das Führungstor von West gleicht Dels aus. Dann ist West jedoch vorherrschend. Ein 5:1 zur Halbzeit wird bis zum Schluß auf 8:2 erhöht.

Rapid I — 1921 I 2:1. Bis zur Halbzeit war es möglich, das Spiel auszutragen. Dann jedoch mußte der Schiedsrichter wegen Spielunfähigkeit des Platzes das Spiel abbrechen. Schon nach zehn Minuten konnte 1921 nach Fehler der Hintermannschaft Rapids einfinden. Bald aber gleicht Rapid aus. Einen Elfmeter für 1921 hält der Rapid-Tormann glänzend. Vier Minuten vor Halbzeit erhält Rapid einen Strafstoß zugesprochen, der das 2:1 herbeiführt.

Bratislavia I — Dhlau I 6:2. Bald nach Beginn zeichnet der Linksaußen Bratislavia für das erste Tor verantwortlich. Der Halbrechts ist es, der dann das zweite folgen läßt. Danach wird das Spiel offener. Durch Elfmeter host Dhlau ein Tor auf. Nach Halbzeit ist Bratislavia stark überlegen, so daß der Halbrechts wiederum zwei Tore erzielen kann. Die harte Spielweise des Mittelstürmers Dhlau schafft keinerlei Erfolge. Im Gegenteil, Bratislavia kann zwei weitere Tore erzielen, denen Dhlau erst kurz vor Schluß ein gewisses Tor entgegensehen kann.

VfL I — Schwarz-Rot Bries I 8:3. Trotz schlechtem Boden

wurde in Herrmannsdorf ein großes Spiel gezeigt. Dabei erzielt VfL schon nach wenigen Minuten zwei Tore. Die Brieser, die sich langsam frei machen, können ein Tor aufholen. Nicht verheißend können sie aber, daß Herrmannsdorf bis zur Halbzeit ein 5:1 herbeiführt. Nach dem Wechsel wird das Spiel schärfer. Nachmal gelingt es VfL, zu drei hintereinander folgenden Toren zu kommen. Im Endspurt vermag Schwarz-Rot das Resultat etwas zu verbessern.

VfL I — Strehlen I 7:4. Denbar schlecht war der Platz in Strehlen. Trotzdem wurde gespielt. Schon zwei Minuten nach Beginn zeichnet Halbrechts von VfL für das erste Tor. Bald folgt ein zweites. Bis zur Halbzeit hält die Überlegenheit der VfL an, die ein 4:0 als Halbzeltstand feststellen. Nach dem Wechsel ist Strehlen wie umgewandelt. Innerhalb zehn Minuten haben sie zwei Tore aufgeholt. Dann übernimmt Ostschon wieder die Führung. Bis zum Schluß können sie noch drei Tore erzwingen, denen Strehlen im Endspurt zwei Tore entgegensehen kann.

Falke I — Freiheit I 0:0. Auch hier denkbar schlechter Boden, der die volle Entfaltung der Mannschaften verhinderte. Trotz beiderseitiger großer Anstrengungen war es keiner Mannschaft möglich, Tore zu erzielen.

Sparta I — 1924 I 3:2. Die erste Halbzeit steht 1924 stark im Vorteil. Ihre guten Angriffe sind aber meistens eine Beute der gegnerischen Verteidigung. Langsam und schwer kommt Sparta in Schwung. Der Sturm ist zu unentschlossen, um die Tor Gelegenheiten auszunutzen. 1924 spielt sehr eifrig im Sturm. Der verdiente Erfolg ist fällt im Anschluß an eine Ecke, welche Halbrechts eintrifft. Nach dem Wechsel drängt Sparta. Der Mittelstürmer wirft seinen Sturm immer wieder nach vorn. Ein Angriff Spartas bringt einen Elfmeter ein. Der Ausgleich ist geschaffen. Bald darauf ist das Führungstor wiederum durch Elfmeter erzielt. Weiter kämpft 1924 um den Ausgleich. Die sichersten Sachen werden aber in der Aufregung ausgegeben. Sparta kann dagegen noch ein drittes Tor erreichen, dem kurz vor Schluß 1924 das zweite entgegengeht.

Stern I — Silesia-Riders I 3:7. Eine Überraschung. Ischieta sich der Gruppenmeister Stern, der von Silesia-Riders eine empfindliche Niederlage einstecken mußte. Den Vereinten gelang es, in den ersten zehn Minuten drei Tore zu erzielen, denen Stern bis zur Halbzeit nur zwei entgegensehen konnte. Die zweite Halbzeit brachte eine leichte Überlegenheit Silestas, die sich in vier weiteren Toren bis zum Schluß auswirkte. Stern konnte nur einmal erfolgreich sein.

Sturm I — Hertha-Brieg I 10:1. Einen völlig überlegenen Sieg konnte der Vorjahrskreismeister in Brieg erringen. Bis zur Halbzeit

Kollege!

ist die Finanzierung deiner Delegation

zum

Oppositionskongreß bereits gesichert?

war ein 5:0-Stand erreicht. Nach dem Wechsel hielt die Überlegenheit der Breslauer weiterhin an und ein doppeltes Resultat wurde erzielt. Hertha konnte das Ehrentor kurz vor Schluß erzwingen.

Sportfreunde I — Tasmania I 12:2. Bei fast unmöglichen Platzverhältnissen wurde auf der Janthofwiese obiges Spiel ausgetragen. An dem Siege der Sportfreunde war nie zu zweifeln.

Fußball

Freie Sportvereingung 1897 — 2. Abteilung 328. 5:1 (1:0). Auf der Helmawiese standen sich 2. Abteilung und 1897 im Freundschaftsspiel gegenüber. Beide Mannschaften traten mit viel Eifer an. Das Spiel wurde trotz der schlechten Bodenverhältnisse sehr fair durchgeführt. Schon in der zweiten Minute konnte der Linksaußen von 1897 durch schönen Schrägschuß seine Mannschaft in Führung bringen. Die 2. Abteilung, die zuerst nicht vollständig war, konnte bis Halbzeit ein offenes Spiel erzwingen. Nach der Pause gelang es dem Mittelstürmer der Absteiger, in der 31. und 34. Minute ein 3:0 zu schaffen. Im Anschluß an einen Freistoß schaffte die 2. Abteilung, die umgestellt hatte, das einzige Tor des Tages. Doch konnten sie nicht verhindern, daß 1897 im Anschluß an eine Straßenecke das vierte Tor erzielen konnte. Kurz vor Schluß fand es abermals die Absteiger, die die Torzahl bis auf fünf erhöhten.

Bratislavia I — Silesia-Riders I 0:0 (1:0). Schlechte Bodenverhältnisse verhinderten die volle Entfaltung beider Mannschaften. Der Anwurf Silestas wird abgefangen. Die Bratislavianer, die sich besser zusammenfinden, können bis zur Halbzeit 1:0 in Führung gehen. Nach dem Wechsel bleibt Bratislavia weiter schwach überlegen und kommt noch zu zwei weiteren Toren.

1897 II — Arb.-Athleten 1911 I 4:1 (2:1). Die neugegründete Handballmannschaft der Arbeiter-Athleten hielt sich verhältnismäßig gut gegen 1897 II. Bis Halbzeit gelang es 1897, nur ein 2:1 zu erzielen, während sie bis Schluß durch ihre besseren Stürmerleistungen die Torzahl bis auf 4 erhöhen konnten.

Die Riesenschlager aus unserem

Inventur-

Auverkauf

Das gibt's so bald nicht wieder!
Sehr hübsche praktische
Mädchen-Schulmäntel
gut engl. gem. u. einf. Flausche z. T. reine
Wolle, mit inn. Pelzgarierung, 18er
5-14 Jahre
Serie I Serie II Serie III Serie IV
5.95 7.95 9.75 11.50

Leicht angestaubte, weiße und bunte
Herrn-Oberhemden
ganz vorzügliche Qualitäten mit Doppel-
brust, hellgründig auch einfarbig
Stück 4.85, 2.95 2.85

Damen-Mäntel aus mittel- und halbschweren Stoffen, für den Uebergang, einzelne und Restbestände Stück 9.50, 7.50, 5.00	Marine u. schwarze reinwollene Ottomane, Damen- und Frauen-Mäntel pa. Qual., ganz m. eleg. Kunstseide gefüllt, mit echt schwarz. Pelzkragen od. m. Pelzimitation 39.50, 32.00, 29.50 18.50	Wollstoff-Frauenkleider eingelegte Falten und Glocken, darunter z. T. aus reinwollenen Rippen mit modern. u. elegant garnierten Kragen St. 19.50, 16.50, 13.50 9.50	Billige Kleider-Röcke aus hübsch karierten Noppenstoffen . Stück 1.75 Frauengrößen, b. zu den größten Weiten . Stück 2.95 Aus blauem Chev., pliss. und glatt . Stück 4.75 3.95	Jugendliche u. Frauenkleider bis zu den größten Weiten, aus Velour, Pulloverstoffen u. farbig gewebten warmen Stoffen Stück 5.90, 4.90, 3.90 2.90	Musseline-Kleider Haus- und Trachtenkleider in riesigem Sortiment Stück 1.95, 1.45 95 Pf.	Feste Strapazier-Knabenhemden prakt. mittel- und dunkelblaue Noppenstoffe, Karo u. Streifen Leibchenhemden 2 bis 9 Jahre . . . durchweg 95 Pf. Knabenhemden 7 bis 14 Jahre . . . durchweg 1.95
Barschen-Anzüge aus Noppen- u. Buckskinstoffen, in Sakko- und Sportform Stück 24.50, 19.50 14.50	Extraposten Dam. u. Herr-Berufsmäntel für Damen, weiß Lison oder schwarz Satin Stück 3.95 2.95 L. Herr., khaki, Körper mit 3 Taschen u. Gürtel 4.95	Herrn- und Burschen-Arbeits-hosen feste Pflöckchen und Zwirnstoffe . 4.75, 3.95 1.95	Damen- u. Herren-Pallover, Lumberjacks und Westen nur gute Qualitäten, Wolle plattiert und reine Wolle Stück . . 6.95, 5.95 4.75, 3.50, 2.95 2.50	Herrn-Normalhemden und -Hosen gute, wollgemischte Qualitäten Hosen 1.65 1.25 1.25 1.45 Hemden 1.25 1.25 1.45	Billige, gute Jamperschrzen in Kretonne, blau-weiß gelupft, Zephir, garantiert waschecht Stück . . 1.35, 98, 85 65 Pf.	Helle und dunkelblaue Damen-Fiz- u. Samt-Hüte Filzkappen etc. m. Band- u. Fantasiegarz., kleine u. mittelgroße Formen, Glocken durchweg St. 2.75, 1.75 75 Pf.
2 Serien Kleinkinder-Kleidchen mollige, buntfarbig gemusterte Velours, Schotten, gestreifte und karierte Zephirleinen, kurz und lange Ärm., für 1 bis 4 Jahre Serie I 1.45 Serie II 78 Pf. Serie III 1.45 Pf. II 78 Pf. III 1.45	3 teilige Künstler-Garnituren gewebt Tüll in vielen Mustern, Etamine oder Madras Garnitur 4.25, 3.50 1.95	Etwas ganz Besonderes! Tisch- und Diwanddecken aus kräftigem, buntgemustertem Rippe mit Franse Tischdecken Diwanddecken Stück 2.25 Stück 3.50	Unsortierte Jutebacke-Teppiche m. klein. Schönheitsfehlern, in guter, doppelseitiger Strapazierqualität, je nach Größe Stück 3.95, 5.95, 4.50 3.95	Extra gute, mit Wildleder-Damenhandschuhe mit Druckknöpfen, in nur guter haltbarer Qualität, teilweise halb gefüttert Paar 1.25	Schwarze und farbige Damenstrümpfe schwere Makoqualität, fehlerfrei, mit Doppelseite und Hochterze Paar 95 Pf.	Wollgemachte Wintersocken grau, 2x2 gestrickte Länge, starke, feste Strapazier- und Schweiß-Qualität Paar 48 Pf.
Bettgarnituren in vorzügl. erprobten Qualitäten Deckbettbfr. Kissenbfr. Lison . . Meter 1.15 68 Pf. Damaat Meter 2.25 1.28	Gesichts- oder Küchenhandtücher feste Strapazier-Qualität, Größe 45/100, ges. und geb. Stück 46 39 Pf.	Bedruckte Veloure gute und beste Qualitäten Meter 78, 68 48 Pf.	Manchester (Samtkord) für-Hosen, Knabenanzüge Meter 1.58	Prachtvolle Waschanzustelden hell-, mittel- u. schwarzgründig Meter 1.25, 95 78 Pf.	Taschende Herren-Selbstblinder. z. wundervollen Kunstleiden- u. Seidenqual., unendl. groß. Farb- u. Mustersortiment z. Aussuchen 1.25, 95, 68 38 Pf.	Elegante sportgemachte kunstseid. Unterkleider auch praktische, feinstreichte gestreifte Edelstrut-Qualität, mit breiter Valenciennespitze Stück 4.00, 3.00 2.35
Frottierhandtücher aus bunt gemustert. Kreuselst. und extra schwer. Jacquard Gr. 45/90, 48/100, 50/110, 53/110 Stück 1.85, 1.45, 1.10, 85 65 Pf.	Frauen- und Männer-Bademantel aus gestreiftem Hemdenstoff, weiß Molton od. Körperbarchent St. 3.25, 2.95, 2.65, 2.25 1.95	Damen-Fotterschläpfer gute Trikotqualität, angeraut alle Größ., durchweg Paar 1.45 95 Pf.	Stickerel - Hemdpassen drehb. Stickerel mit glatten oder gebogen. Kanten, in verschied. hübschen Mustern St. 58, 45, 38 22 Pf.	Damen- und Herren-Tachhandschuhe zum Aussuchen Paar 1.25	Schwarze Kinder- und Damen-Militär- und Schellen-Schuhe mit Ledersohle und Lederkappe Größe 22/30 Größe 31/40 2.40 2.75	
Damenhemden mit Träger oder voller Achsel, aus gutem Waschestoff mit Stückerel-Klöppelspitze Stück 1.45, 1.35, 1.10 95 Pf.	Leicht angestaubte Strumpfhaltergürtel aus festem Drill oder schön gemustertem Damass. mit 4 Haltern, in allen Weiten zum Aussuchen Paar 1.10, 75 55 Pf.	Damen- u. Herren-Taschentücher weiß, Ballst. m. Hobl-stein od. m. sparten bunt Karbon, ganz erstkl. Qual. mit kleinen Schöneheitsfehlern Stück 29, 19 16 Pf.	Geszeichnete Küchengarnitur 4teilig aus weißem 1a Haanstrich besetzt jetzt nur 3.95	Aussteyer-Inlett ganz vorzügliche Körperqualität, garantiert echt rot u. ledderdicht, Kissenbreite Deckbettbreite 1.78 2.88	Hemdtrüch 88 cm breit, mittellängige prima Qualität Meter 62, 55, 48 38 Pf.	



Außerhalb des Inventur-Verkaufs: Das große Haushalt-Angebot!

Waldenburger Bergland

Mit der Grubenfunze durchs Waldenburger Land

Am 21. Dezember 1920 beschäftigte ich mich mit der Reichsbahn und wies darauf hin, daß in den waldigen Bruchland und Waldenburger Bergland Arbeiterlöhne kein Modell vorfinden ist. Ich stellte die Frage, ob die Fahrpreise ihre Notdurft im Auge berücksichtigen sollen. Fünf Wochen später muß ich erleben, daß meine Vermutung richtig war. Diesmal allerdings auf der Strecke Nieder-Salzbrenn-Bruchland. Ich hatte am Sonntagmorgen in einem Abteil Platz gefunden, in welchem sich bereits Erwachsene mit kleinen Kindern befanden. Während der Fahrt will mir das ungefähr drei Jahre alte Kind A-a machen. Was natürlich schick war ein Modell. Das Kind erledigte das „Geschäftchen“ im Abteil. Richtig, durchaus richtig, aber wie soll das enden? Und was machen Väter, die auf der langen Strecke von Nieder-Salzbrenn bis Hellhammer? Sollte es durchaus nicht möglich sein, Wagen mit Klosetts anzubringen, so empfehle ich der notleidenden Reichsbahn, die angebrachten Abdeckungen zu lösen, welche dann auf jeder Station vom Vorsteher zu entfernen sind.

Vorläufig hatte ich wieder einmal genug von der „Sparen“-Reichsbahn-A-G. und verließ daher vor meinem Ziel, also schon am Bahnhof Weisstein, den Zug, und machte einen Abstecher in den Ortsteil Konradshof. An der Eisenbahnbrücke verlor ich ein heißes Glas Wein, mein edles Nischorgan. Es roch so unangenehm nach Fäulnis und kam von der Baugenossenschaft gezogen. Ich klüffelte mit meinem empfindlichen „Schonohr“ in das Haus Nr. 8. Verflucht noch einmal, auch in diesem Hause der heißen Gestalt. Von Bauwebern ließ ich mich belehren, daß hier der Gestalt vom Werkmeister herrscht. Dort ist es soweit, daß Lebensmittel im Speisewagen, welcher im Hausflur steht, gar nicht aufbewahrt werden können, weil sie anfeuchten. Gesundheitskommissionen, wie wäre es mit einem Besuche dieses Hauses?

Der „Arbeiter- und Kraftfahrer-Bund“, Ortsgruppe Weisstein, lud mich und die anderen auch zum Besuche ein, und zwar zum Maskenball. Allerdings durch ein Versehen. Ich bestreuten nur die hinter den zwei gemalten Masken herunterhängenden schwarzen und roten, ebenfalls gemalten, Fahnen. Ist das ein Versehen oder wissen die Verantwortlichen schon, daß zwischen Schwarzweißrot und Schwarzrotgelb kein Unterschied mehr besteht?

Im Ortsteil Neu-Salzbrenn hätte ich beinahe mit einem gut-bekanntem Herrn einen Zusammenstoß erlebt. Und das war noch ein Vorfall, der sonst allgemein durch seinen gemächlichen Gang und seine ausnehmende Ruhe (besonders bei Beerdigungen) bekannt ist. An der Schauburg erklärte mir ein Genosse, der Zeitungen verkaufte, die Ursache. Er hatte dem Herrn Stellvertreter auf Erden eine Zeitung angeboten, worauf dieser mit den Händen suchte, rannte und schrie: „Nein, nein, nein!“ Aber, Genosse, wie kommst du auch? Und grüß mich über den Vorfall?

Die Turnhalle in Altmasser wird auch nicht mehr allzu lange stehen. Das heißt, wenn die teutschen Turner mit dem rücksichtslosen Handballspiel in der Halle nicht aufhören. Trotz mehrfacher Ermahnungen holen sie den Fuß quadratmeterweise von den Wänden. Ihr teuchtes Jünglinge, auch die Arbeiterturner haben ein Interesse an der Turnhalle.

Ich begabe mich ins obere Revier. Dort ist nämlich wieder mal der Teufel los. Da wird z. B. in Langwälderhof im Gemeinderat bittet darum gekämpft, daß die Arbeiter glauben sollen, die Panzerkammerarbeiten seien Arbeiterarbeiten. Die Besucher der Sitzung wollten das aber nicht glauben. Dann tobte der Kampf wegen Entschädigung für ehrenamtliche Posten. Und der kostet Schweiß. Der Kassenverwalter will 30 Mark und der Schreiber 100 Mark monatlich. Im Etat sind eingezeichnet 160 Mark, keiner gibt nach. Kampf bis zum bitteren Ende. Kampf (ohne Witz und Semmel) unentschieden. Fortsetzung in der nächsten Sitzung, in welcher außer einem Arbeiterkommando der grünenhalsigen Filiale Waldenburg alle Gemeindevorsteher mit dem Leinwand erscheinen werden, um die kämpfenden „Genossen“ zu beruhigen. Wer verfolgte das Trauerspiel mit tränen Augen? Wäterecken....

In Gottesberg geht einer nach dem anderen von den Prominenten der SPD. zu den blutbesudelten Bürgerlichen hinüber. Der ehemalige Agitator für Kirchenaustritt ist — Kirchenhelfer geworden. Die zweite einstige Leuchte der SPD. in christlich-sozialer Stadtvorstand geworden. Als dritter trat den würdigen Schritt bis zu den Bürgerlichen der ehemalige SPD.-Vorstandsmitglied (zum Wohle der Stadt) Runge. Die Führerlinge lauden bei den Bürgerlichen, die sozialdemokratischen Arbeiter werden zur kommunistischen Partei ziehen.

Folgen der Nationalisierung
Der auf der Friedhofshöhe verunglückte Schlepper Otto Pischel aus Neuhain ist jetzt seinen schweren Verletzungen erlegen.
Gemeindevorsteherwahl Liebshau. Die letzte Gemeindevorsteherwahl beschloß, zum Bau eines Familienhauses ein Darlehen aufzunehmen. Die Vorbedingung im Anspruch zu nehmen, wurde abgelehnt, da sie fest bestimmen wollte, wer die Wohnungen besetzen sollte. Bei der Abrechnung wurde festgestellt, daß der Vorschlag um 1300 Mark überschritten wurde. Der Gemeindevorsteher konnte über die Ursachen der Überschreitung keine Auskunft geben. Der Obmann, die Zwangswohnungsverwaltung in der Gemeinde aufzugeben, wurde abgelehnt. Den Arbeitsschmarren von Nieder-Salzbrenn konnten auf Antrag 200 Mark bewilligt. Auf Antrag der Gastwirte wurde eine Verlängerung der Pollzeitung beschlossen.

Oberes Revier

Kaninchen-Diebstahl. Als die Frau des erwerbslosen Maurers Nestorj in Sandberg früh die Kaninchen füttern wollte, machte sie die Wahrnehmung, daß ihr acht Stück an Ort und Stelle abgeschlachtet worden sind. Die große Hahn wurde von den Dieben nicht entbedt und blieb dadurch den Hühnern erhalten.

Friedland. Ins Schwärze getroffen. Unserem Vorsteher Pankow scheint die Grubenfunze vom 18. Januar in die Knochen gefahren zu sein, denn er wettert in seiner „Dreiwache“ über „Sowjethelden und Oberkommunisten“. Er wagt jedoch nicht, den Tatbestand abzustreiten. Durch sein Benehmen in der Sitzung des Wohlfahrtsausschusses mußten 200 Hilfsbedürftige auf ihre Beiträge unendlich warten, — wenn der Magistrat die Anträge nicht erledigt hätte. Im übrigen sind wir bei Gelegenheiten durchaus nicht

abgeneigt, einiges aus unserer Mappe „Persönliches“ der Deftent. Mäglichkeit zu unterbreiten.

Landeshut

Weitere Entlassungen und Aufforderungen in der Textilindustrie

Bei den Schließlichen Textilwerken (Wethner & Frahm) in Landeshut kamen vergangene Woche gegen 40 Weber und Kreiber zur Entlassung. Die Arbeiter der Firma Kintel, die vor wenigen Wochen, unter Beeinflussung der Lehmann, Gentschel und Konsorten, einer 25prozentigen Lohnkürzung zustimmten, um Entlassungen zu vermeiden, haben jetzt das Nachsehen; ihre dreizehn Arbeiterinnen wurde die Kündigung ausgesprochen. In der Spinnerei Kintel, wo die Kintreiberel und die Ausbeutung bald nicht mehr überleben werden kann, werden wiederum 30 Arbeiterinnen hinausgeworfen. Die Firma Hamburger, welche als einziger Betrieb noch voll arbeitet, verlangt von den Arbeitern Mehrbezahlung von 100 Mark, und hat bei einem gleichzeitigen Lohnrückgang von 100 Mark in den Landeshuter Betrieben ausbleibender Gehälter und zeigt, daß es für die Arbeiterschaft nur einen Weg gibt, sich gegen diese unhaltbaren Zustände zu wehren, daß sie sich sammeln müssen unter der Führung der kommunistischen Partei und der Gewerkschaftsopposition.

Waldenburg. Die wackelnde Bananel. Am späten Abend konnten Passanten eine leuchtende Bananennase in den Straßen unseres Städtchens beobachten. Der Nase folgte ein Gesicht und ebenfalls schwankende Körper des Sozialfaschisten Hermann K. Auf die Ausschanderzeugung, die Hermann mit seiner Frau und einigen Parteifreunden hatte, bei der er den Ton eines Sozialisten anschlug, wollen wir in diesem Zusammenhang nicht eingehen. Frei-Heil!

Niederschlesien

Görlitz

Lenin-Liebkecht-Luxemburg Gedenkfeier

Freitag, um 20 Uhr, im Konzerthaus, große Lenin-Liebkecht-Luxemburg-Gedenkfeier, bestehend in Konzert, Ansprache, Theater. Erscheint in Massen. Erstklassiges Programm. Eintritt 45 Pfg., Erwerbslose 25 Pfg.

Versammlung der Notstandsarbeiter vom Flugplatz

Die letzten stattgefundene Notstandsarbeiterversammlung der Flugplatzarbeiter war vollständig überfüllt. Zur Sprache kamen Betriebsangelegenheiten sowie das Ergebnis der Verhandlungen mit dem Magistrat. Kollege Kruppa, Betriebsrat der Arbeiter, erstattete den Bericht und ersuchte die Kollegen, auch weiterhin geschlossen hinter dem Betriebsrat zu stehen. Zur Finanzierung der Delegierten zum Gewerkschaftskongress der Opposition wurde ein Betrag von 4 Mark überwiesen. Wir ersuchen schon jetzt die Notstandsarbeiter und ihren Betriebsrat, rege Propaganda für die nächste Kongress stattfindende Notstandsarbeiterversammlung zu machen, da in derselben ein Kollege den Bericht vom Kongress geben wird.

Bunzlau

Gefängnis für einige Sad Getreide. Im Herbst letzten Jahres stahlen die bisher unbescholtenen Landarbeiter Stanislaus M. und Adalbert K. auf dem Dominium Liebshau fünf Sad Getreide und einen Sad Schrot. Beide standen nun vor dem Kreisgericht Schöpfungsbereich. Sie erhielten wegen „schweren Diebstahls“ je vier Monate Gefängnis.

Hagnau

Sozialdemokraten gestehen politische Korruption ein

Wie auf den Schwanz getreten, fühlten sich die Herren Sozialdemokraten auf unseren Artikel hin über die sozialdemokratischen Freidiebenden. Sofort schiden sie auch ihre „Volkzeitungs“-Schriftsteller gegen die Kommunisten ins Feld. Aber o weh, sie können auch nur unsere Angaben bestätigen. Es bleibt also bei den sozialdemokratischen Freidiebenden und somit bei der recht sozialdemokratischen Korruption. Aber nun kommt das Tollste! „Was ich selber den“ und zu, traue ich auch dem andern zu“ heißt es doch. So beichten auch die Hagnauer Sozialdemokraten und versuchen, den bösen Kommunisten ein auszuweichen, um ihre eigene Schandtat besser verschleiern zu können. Aber danebengehauen, ihr Herren. Sie be-

richten nämlich, die SPD. hätte vor Jahresfrist in Bielau einen Tanzabend abgehalten, wo sie angeblich dem Gastwirt Getränke gestohlen hätten. Das ist eine bewusste Lüge der Sozialdemokraten. Wir stellen in aller Deffentlichkeit fest, daß die Kommunisten nie einen Tanzabend abgehalten haben. Das überlassen wir gern den Herren Sozialfaschisten, worin sie sich mit ihren Freunden von rechts gut verstehen. Zu dem vor Jahresfrist in Bielau abgehaltenen Tanzabend selbst müssen wir ebenfalls in aller Deffentlichkeit feststellen, daß es sich um ein Stiftungsfest des von einem Sozialdemokraten angeblich verbotenen KKW, gehandelt hat und die Vorfälle wegen den angeblich abhanden gekommenen Getränken sich nicht im Saale, in dem das Vergnügen abgehalten wurde, abgespielt haben, sondern in der angrenzenden Gaststube, und daß es weder Mitglieder des KKW, noch der Partei waren.

Industrie- und Landarbeiter, urteilt selber: den Sozialfaschisten kommt es nur darauf an, die proletarische Bewegung zu schädigen. Dazu ist ihnen jeder auch noch so bemagische Gaunertum recht, um damit gleichzeitig den proletarischen Organisationen die Güte abzukriechen. Erster denn je geht von uns die Warnung an alle Klassenbewußten Arbeiter: meidet die Freidiebertveranstaltungen der Sozialfaschisten.

Aus dem Riesengebirge Schmiedeberger Erwerbslose senden Delegierten

Dieser Tage fand wiederum eine Erwerbslosenversammlung statt. Nach den Ausführungen des Genossen Heilmann über die Notwendigkeit des oppositionellen Gewerkschaftskongresses und seiner Besichtigung wurde aus der Versammlung heraus ein Delegierter zum Bezirkskongress gewählt. Im Anschluß daran wurde bekanntgegeben, daß am Dienstag, dem 4. Februar, eine Stadtvorstandensitzung stattfindet, in der die am 24. Dezember v. J. gestellten Anträge der Erwerbslosen behandelt werden. Jeder Arbeitslose muß in der Sitzung erscheinen, um selbst zu sehen, wer die Interessen der Beschäftigten vertritt. Anschließend hielt der Reichslanddelegierte Pawlowski einen kurzen Vortrag über die Erwerbslosen des Arbeiter- und Bauernstaates Rußland und stellte gegenüber die Verelendung der deutschen Arbeiterklasse. Seine Ausführungen wurden mit Interesse entgegengenommen, was sich in der Diskussion bemerkbar machte. Zum Schluß wurde vom Erwerbslosenrat noch auf die Erwerbslosenzeitung hingewiesen.

Raubüberfall. Am Freitagabend holte eine Geschäftsfrau Geld von der Bank. Dabei wurde sie von einem Manne beobachtet, der ihr nach der Promenade folgte. Als sie dort in ein Haus trat, um eine Zahlung zu leisten, wurde sie von dem Manne im Hausflur überfallen. Er streute ihr Pfeffer ins Gesicht und schlug ihr eine Flasche mit Salzsäure, die er ihr weggenommen hatte, über den Kopf. Dann entließ er ihr die Handtasche, in der sich 67 Mark befanden und suchte das Weite. Durch die Salzsäure wurde die Frau bewußtlos. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht, konnte aber später nach Hause entlassen werden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Stadtheater Breslau

(Opernhaus)
Spielplan von 2. bis 9. Februar
Montag, 19 Uhr
Abonnement-Vorstellung Serie D 12
Der Rosenkavalier
Dienstag, 20 Uhr
Abonnement-Vorstellung Serie A 12
Die lustigen Weiber von Windsor
Mittwoch, 20 Uhr
Abonnement-Vorstellung Serie B 12
Lesca
Donnerstag, 19.30 Uhr
Abonnement-Vorstellung Serie E 12
Die Fälscher des Hagens
Freitag, 19.30 Uhr
Abonnement-Vorstellung Serie C 12
Lesca
Sonnabend, 20 Uhr
In Neuverteilung
Der Wüßling
Sonntag, 15 Uhr
Nachm. Vorstellung zu ermäßigtem Preis
Der arme Mann
Sonntag, 20 Uhr
Der arme Mann

An alle Genossen proletarisch. Organisationen

Serie Genossen!
Unterzeichnete Verein veranstaltet zur Fernvermittlung seiner Kapelle am Sonnabend, den 8. Febr. 1921, einen
Masken-Ball
im „Metropol“, Rosenthal
(erstes Lokal)
zu welchem alle Genossen höflichst eingeladen sind. Für Fußarbeiten ist gesorgt. Beimitert werden die drei schönsten Damen- und die originellste Herrenmaske
Anfang 7 Uhr Ende 11
Eintritt: Herren 30 Pfg., Damen 20 Pfg.
Arbeiter-Musik-Verein
„Harmonie“, Oberstr.

EDEN-THEATER

Das stärkste Programm Breslans
Fünf bange Tage
Festung Iwangerod
Ein Film aus Rußlands Vorkriegstagen von höchster dramatischer Wucht
Hauptrolle: Maria Jacobina
Der Bund der Drei
Großer abenteuerlicher Kriminalfilm voller Spannung und atemberaubender Ereignisse
Hauptrolle: Jenny Jago
Wochentags 5, 7, 9 — Sonntags 3, 5, 7, 9

H. Steinhilber u. Burghard
empfehlen
Gustav Schüller
Opern- und Konzertsänger bei Waldenburg

Prima Landfedern

von 2 bis 6 Mk. an zu verkaufen, bei
Anna Richtarski
Hindenburg, Grauzstr. 2 (Landkolonie)

Amor-Lichtspiele in Gielwitz!

Der zweite Potemkin-Erfolg!
Pudowkins Meisterwerk:

Sturm über Asien

„Es ist nicht uninteressant, daß das Theater, das diesen Film vorführt, allabendlich die Polizei herbeirufen muß, um den Ansturm des Publikums abzuwehren.“
(Nachtausgabe vom 10. 1. 20)